

Preis für Pest-Ofen
 sammt Zustellung oder
 für die Provinz
 mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 12.—
 Halbjährig fl. 6.—
 Vierteljährig fl. 3.—
 Monatlich fl. 1.—

Redaktion,
 Administration u. Expedition
 Göttergasse
 Nr. 9.

Constitutionelles Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnements- und Inseraten-Zuf-
 träge werden aufgenommen in der
 Administration des
 Constitutionellen
 „Pester Journal“

Insertionen:
 Die 6-fach gespaltene Petitzeile für
 1-mal 11 kr., für 2-mal 9 kr., für
 mehrmal 7 kr. ohne Rabatt.

Manuscripte
 werden nicht retournirt, unfrankirte
 Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 6.

Einzelne Nummern zu haben á 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Mittwoch den 17. Juli 1872.

Constitutionelles
 „PESTER JOURNAL.“
 Man pränumerirt
 täglich für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die
 Provinz mit Postversendung:
 Vierteljährig 3 fl.
 Monatlich 1 fl.

Man pränumerirt von jedem Tage ab
 in der
 Administration des
 „Const. Pester Journal“,
 Göttergasse Nr. 9.

Eine „nothgedrungene“ Erklärung,
 die wir heute in dem von uns verlassenen
 „Pester Journal“ finden, veranlaßt uns zu einer
 kurzen Erwiderung. Die Gründe, weshalb wir und un-
 sere sämtlichen Mitarbeiter von diesem Blatte schieben,
 haben wir bereits bekannt gegeben, und daß dies nur
 moralische Gründe sind, bedarf nicht erst des Be-
 weises. Die gegen uns gerichtete Erklärung ist von der
 „Administration des Pester Journal“ unterschrieben, von
 derselben Administration, die vom ersten Tage an bis
 zum Eintritt der Katastrophe in unseren Diensten
 stand, und das ihr geschenkte Vertrauen dazu benützte,
 sich mit dem vormaligen Eigentümer des Blattes, Dr.
 Wagner, gegen uns zu einem Gewaltstreiche zu ver-
 binden. Wer dieser Dr. Wagner ist? kein anderer, als
 der Direktor der pharmazeutischen Aktiengesellschaft, der-
 selben unglücklichen Unternehmung, bei welcher in Folge
 der sauberen Leitung bisher am meisten Schmutzwäsche
 zu Tage gefördert wurde. Sollten die Herren damit
 nicht genug haben, so sind wir bereit, mit weiteren
 Daten zu dienen, daß ihnen die Dären gellen sollen. Ob
 wir nach einer nunmehr fünfzehnjährigen journalistischen
 Vergangenheit — wie die charakterfeste Administration
 behauptet — bei der Redaktion des „Pester Journal“
 wirklich nicht thätig waren, diesbezüglich berufen
 wir uns auf das Zeugnis unserer sämtlichen Mitar-

beiter, das gewiß ganz anders lautet. Andere können
 hierüber nicht urtheilen. Wenn aber schon von journa-
 listischen Kräften oder journalistischen Nullitäten
 die Rede sein soll, so sehen wir uns zu der „nothgedrun-
 genen“ Erklärung veranlaßt, daß, während die bei der
 früheren Redaktion des „Pester Journal“ bereits hin-
 länglich erprobte treffliche Redaktion uns einmüthig zum
 „Constitutionellen Pester Journal“ folgte,
 die gegenwärtige Redaktion des von uns verlassenen
 „Pester Journal“ — so weit wir sie zu kennen
 glauben — ausnahmslos aus solchen „Kräften“ besteht,
 die früher kurze Zeit bei uns engagirt waren, und dann
 wegen Unbrauchbarkeit entlassen wurden, oder deren
 Mitarbeiterschaft trotz mehrfachen Anbotes wir gleichfalls
 aus dem letzteren Grunde nicht acceptirt. Vielleicht, daß
 es den Herren drüben in Zukunft besser gehen wird, —
 heute glauben wir der sicheren Hoffnung sein zu
 dürfen, daß das „Constitutionelle Pester
 Journal“ sich rasch genug einen bedeutenden Leserkreis
 vollständig erobert haben wird.

Damit genug — für heute.
 Pest, 16. Juli 1872.
 J. Schniger, M. Konody,
 Herausgeber des „Constitutionellen Pester Journal.“

Unsere Serben.
 Pest, 16. Juli.

Unsere Serben sind im Grunde recht gemüth-
 liche Leute, von natürlichen Verstandesgaben, fleißig,
 gute Wirthe und Kaufleute. Es ist nun sonderbar,
 daß der ungarische Staat mit allen seinen Segnern
 krähen fertig geworden ist, als mit den Serben. Wir
 haben die Feinde des Dualismus jenseits der Leittha
 für uns gewonnen, die Rumänen schließen sich uns
 wenigstens theilweise an, Deutsche und Slovaken
 schaaren sich unter das ungarische Banner, selbst die
 Kroaten, die seit einem Jahre sich in offenem
 Widerstand gegen uns befanden, sind allmählig in
 das gesetzliche Geleise eingelenkt. Nur die Handvoll
 Serben, welche unsern Boden bewohnen, entfalten
 nach wie vor das Banner des Drachentöbters. Unter
 dem Drachen versteht man diesseits der Donau Un-

garn, jenseits der Donau die Türkei. Unsere Serben
 und die Vasallen der Türkei verbinden sich zu dem
 gemeinsamen Zwecke, auf den Trümmern zweier
 Staaten ein neues jungslavisches Reich zu errichten.
 Der nüchterne Politiker hat über die südslavischen
 Träumereien längst abgeurtheilt. Das Fürstenthum
 Serbien ist trotz seiner „wohlgerüsteten“ Armee von
 100,000 Mann zu schwach, um einen Krystallisations-
 kern für ein selbständiges südslavisches Reich
 abzugeben. Sodann sind die Elemente, welche zu
 dem großen südslavischen Reich verschmolzen werden
 sollen, einander viel zu feindselig, als daß aus ihnen
 je ein harmonisches Ganze geformt werden könnte.
 Serben, Kroaten, Bulgaren, Dalmatiner, Bosniaken,
 Albanesen, Montenegriner sind sich durchaus nicht
 brüderlich gesinnt; abgesehen davon, daß die wenigsten
 dieser Elemente Kulturarbeit wenigstens eines
 Jahrhunderts. Wir wollen zugeben, daß das Für-
 stenthum Serbien auf dem Wege ist, sich zu einem
 Kulturländchen zu entwickeln, aber selbst dann hätte
 es erst die Eiferfucht Kroatiens zu überwinden,
 das sich auch seinerseits berufen fühlt, an die Spitze
 des einstigen Südslavien zu treten. — In diesem
 Gewirre sieht also das nüchterne politische Auge
 keinen fruchtbaren Lebenskeim zu einem neuen zwi-
 schen Oesterreich-Ungarn und der Türkei sich einfindenden
 Staate. Oesterreich-Ungarn und die Türkei zusam-
 mengenommen, wären überdies immer im Stande,
 selbst jede Regung zu einer solchen neuen Staaten-
 bildung im Keime zu ersticken.

Worauf hoffen also die Slaven des Südens?
 Offenbar kann nur der große Czar als der
 Messias der Südslaven erscheinen. Das große Ruß-
 land wäre zwar Willens genug, die Slaven des
 Südens unter seine Fittige zu nehmen; ist es aber
 denkbar, daß sich Rußland je in einen unabsehbaren,
 verzweifelten Kampf gegen zwei wohlgerüstete Mächte
 stürzen möchte? Würde das deutsche Reich es je
 die Ausdrücke der leidenschaftlichsten Liebe, der
 glühendsten Neigung. Nun überlegte er auch keinen
 Augenblick länger und eilte, Spontini aufzusuchen.
 Der Komponist dirigirte eben seine neueste Oper
 „Ferdinand Cortez.“ Der gekränkte Gemal mußte
 das Ende derselben abwarten. Es war eine qual-
 volle Stunde, aber sie gab dem heftig Aufgeregten
 die Besonnenheit wieder.

Spontini empfing den ihm wohlbekanntesten
 Grafen D. mit der zuvorkommensten Artigkeit und
 sprach wiederholt die freudige Ueberraschung aus,
 ihn bei sich zu sehen.

„Haben Sie die Güte, die Briefe, welche Grä-
 fin D. geschrieben, mir auszufolgen, begann endlich
 Graf D. in kaltem Tone.“

Erstaunt, aber vollkommen unbefangen erwie-
 derte Spontini:
 „Herr Graf, ich habe nicht das Vergnügen
 gehabt, mit Frau Gräfin zu korrespondiren.“

Mit etwas weniger Fassung und sich kaum
 noch bezwingend, ersuchte Graf D. nochmals und
 wiederholt um die Ausfolgung der Briefe, und Spon-
 tini läugnete ruhig und besonnen eben so oft den
 Besitz derselben. Endlich aller Selbstbeherrschung be-
 raubt, zog der Graf eine Pistole hervor und drohte
 Spontini niederzuschießen.

Noch immer bewahrte der Künstler seine
 Ruhe.

„Herr Graf, Sie werden einen wehrlosen,
 einen vollkommen Unschuldigen nicht tödten. Bedenken
 Sie, daß Sie in meinem Hause sind und daß diese
 That Ihren fleckenlosen Namen in den eines Mör-
 ders umwandeln würde.“

Hierzu ein Viertelbogen Beilage.

ruhig mit ansehen, daß sich Rußland der Donaumündungen bemächtigt, und einen großen Theil des deutschen Handels in seine Gewalt bekomme? Noch ist Frankreich nicht stark genug, um Deutschland in Schach zu halten. Kann Rußland gegen die vereinte Kraft halb Europa's ankämpfen, kann es ruhig mit ansehen, daß sich Polen in seinem Rücken erhebe, der Kaukasus wieder rebellisch werde; kann es seine asiatischen Eroberungen, welche gegen Großbritannien gerichtet sind, im Stiche lassen? Die Politik des nordischen Riesen ist viel zu klug, als daß er sich in diesem Augenblicke gegen eine Konglomeration von Staaten in einem Kampf stürze, deren jeder bis auf die Zähne gerüstet ist.

Und selbst den märchenhaften Fall angenommen, Rußland gelänge es, die Südslaven zu befreien, und unter seinem Scepter zu vereinigen, was wäre die Folge hiervon? Die Südslaven würden nur den Herrn gewechselt haben und statt der konstitutionellen und nationalen Freiheit, die sie jetzt genießen, die öde Herrschaft des allein selig machenden Cäsaropapismus eintauschen. Es wäre dies ein entsetzlicher Rückschritt für die Südslaven, und würde nur die bittersten Enttäuschungen nach sich ziehen. Der gegenwärtige Zustand der Südslaven ist der erträglichste. In Ungarn und Kroatien genießen sie konstitutionelle Freiheit, jenseits der Donau leben sie in einer nur nominellen Abhängigkeit von der Pforte. Die Südslaven sollten sich darum weniger nach neuen Herren umsehen, als sich unter der Sonne der Freiheit kulturell entwickeln, denn eine Nation ist groß nicht durch ihre geographischen Grenzen, sondern durch die Tüchtigkeit jedes Einzelnen ihrer Angehörigen.

Das sei auch unsern Serben gesagt! Miletics, der Führer der serbischen Rebellion, treibt die Sache bereits auf die Spitze. Während gemacht durch die Eroberungen der staatsfreundlichen Partei in Torontal und der Bácska, ergrimmt über den unerwarteten Widerstand, der ihm selbst in Neusatz, dem serbischen Meßta, geleistet wird, läßt jetzt Miletics alle Minen springen. Der Minister des Innern hat seine Schuldbiligkeit gethan, indem er das Verfahren der Wahlkonstitutions-Kommission in Neusatz suspendirte. Die Kommission, gestachelt durch Miletics, wird nicht weichen. Der politische Mord in Mokrin war nur das Vorspiel des Miletics'schen Programmes. Miletics rühmt von sich, daß er „jeden Augenblick die Revolution machen könne.“ In der Militärgrenze, in Pancsova ist ihm ein neuer Spielraum eröffnet. Man verhöhnt dort die Regierungsorgane geradezu, serbischer Terrorismus, durch einzelne Prälaten begünstigt, greift sogar bis Werschetz. Miletics will es offenbar zu einem Putsch treiben. Wer dabei verlieren muß, ist unzweifelhaft. Uns thut es aber leid um den inneren Frieden. Wir sind überzeugt, daß unsere serbischen Brüder nur in der rückhaltlosen Anerkennung des ungarischen Staates, im Genusse der konstitutionellen Freiheiten ihr Heil finden können. Es sind unserer Serben zu wenige, als daß sie uns Furcht einjagen könnten, aber genug, um ihr materielles und kulturelles Gebeihen für uns wünschenswerth zu machen. Im Anschluß an die ungarische Staatspartei können

Diese Kaltblütigkeit entwarfnete den Grafen. Er warf seine Pistole weg und schien einige Augenblicke unschüssig, was nun zu thun.

„Ich habe Unrecht, verzeihen Sie meine Aufregung; ich muß Ihnen dankbar sein — fuhr er, verächtlich zu Spontini gewendet, fort — daß Sie meinen fleckenlosen Namen zu bewahren suchen. Gennügen Ihnen 40.000 Francs als Beweis meiner Dankbarkeit, und werden Sie mir dann die Briefe der Frau Gräfin ausfolgen?“

Nach einer kurzen Bedenkzeit erklärte sich der Künstler bereit dazu und schleppte ein großes Packet Briefe herbei, alle von der Hand der Gräfin. Graf D. schrieb in feberhafter Eile eine Kassenanweisung auf 40.000 Francs und entsetzte sich sein kostbares bares Gut in den Händen pressend.

Am andern Morgen begrüßte er seine Frau und überreichte ihr das gewichtige Briefepacket ohne jedwede Bemerkung; nur ein leises Zittern überließ seine ganze Gestalt und gab Zeugniß von der furchtbaren Aufregung seines Innern.

Gräfin D. nahm die Briefe mit lächelnder Miene entgegen, während sie ohne Verwirrung, mit der größten Ruhe erwiderte:

„Sie haben noch nicht alle, es fehlt Ihnen zur vollständigen Sammlung noch der, den ich eben schließe.“

Mit wahren Entsetzen betrachtete Graf D. seine Frau.

„Wie, Madame, Sie wagen sich, die Sache soweit zu treiben, Sie haben die Kühnheit —“

„Aber es ist ja die einfachste Geschichte der Welt, hören Sie mich nur erst an. Sie haben Ihre

unsere Serben auf friedlichem, einträchtigem, aufrichtigem Wege Alles erreichen, was sie uns nie und nimmermehr mit Gewalt abtrogen werden.

Politisches vom Tage.

Pest, 16. Juli.

Der Pferdefuß der Opposition kommt wieder zum Vorschein. Während der Wahlen hatten die bedeutendsten Mitglieder der Linken erklärt im nächsten Reichstage die staatsrechtliche Frage ruhen zu lassen und sich der ersten Arbeit zu widmen und heute finden wir schon im Leibjournal des Herrn Koloman Tiska die Erklärung, es sei durchaus nicht notwendig, daß die Opposition den Kampf um die staatsrechtliche Frage aufgeben, die zehn und zwanzig Stimmen, welche sie verloren, seien durchaus nicht von Belang. Wir glauben's wohl! Auch 140 Deputirte genügen, um die heilsame Thätigkeit des Reichstages zu hindern, die Zeit durch leere Phrasen zu tödten. Aber was wird's den Herren nützen? Ueber kurz oder lang wird ja die Kloture eingeführt und dann wird der Reichstag mit allen Kräften seinem hohen Ziele: der Regeneration Ungarns durch Schaffung freisinniger, guter Gesetze entgegengehen.

Ludwig Kossuth richtet in einem, in der heutigen „M. U.“ veröffentlichten Schreiben an den Präses der Wahlkommission in H.-M.-Básárhely ein ablehnendes Dankschreiben, in welchem er weitläufig seine Perhorreszierung des 1867-er Ausgleiches auseinandersetzt mit den Worten:

In neuester Zeit ist nicht nur nichts geschehen, was diese meine Ansichten modifiziren könnte, sondern im Gegentheil, alles was geschehen ist und geschieht, ist derart, daß es mich in meinen Ansichten nur bestärkt, meinen ohnehin festen Entschluß nur — wenn dies überhaupt möglich wäre — noch fester machen mußte.

Wie sehr ich also auch das trostreiche Andenken und das (mit Rücksicht auf die Umstände unzulänglich auch politische Bedeutung besitzende) Vertrauen hochschätze, womit die Wähler von H.-M.-Básárhely mich auszeichneten, so kann ich ihre Vertretung auf dem Reichstage doch nicht übernehmen.

In Angelegenheiten der Armenpflege hat der Minister des Innern an die Jurisdiktionen einen sehr umfangreichen Erlass gerichtet. Derselbe basiert auf §. 22 des III. Kap. des Gemeindegesetzes, welcher die Verwaltung der Armenpflege unter die Agenden der Gemeinde zählt, und auf §. 131, welcher anordnet, wie die Gemeinde, angemessen den Ortsverhältnissen, verpflichtet ist, alle Armen zu erhalten, welche ohne Gemeindehilfe sich nicht fortbringen können. Wir begrüßen diesen Schritt des Ministers mit voller Anerkennung, da in vielen Theilen des Landes das Armenwesen in einem Zustande sich befindet, der uns durchaus nicht zur Ehre gereicht.

Im „Pesti Napló“ plaidirt heute Anton Zichy für die Kreirung eines Lehrer-Unterrichtungsvereines, durch freiwillige Beiträge soll ein mög-

lichst großer Fond zusammengebracht werden, während die Lehrer sich zu kleinen wöchentlichen Beiträgen verpflichten müßten. — Wohl ertheile die Regierung hier und da an fränke oder altersschwache Lehrer Gnadengehalte, aber das seien Ausnahmen, während das Gros der Lehrer oft den größten Entbehrungen ausgesetzt sei, wegen Mangel einer Anstalt, welche ihnen zeitweilige Anlehen und Unterstützung bieten kann. Diese Aufgabe soll der Unterstützungsverein erfüllen. Wir pflichten dem Antrage bei und werden gerne zu seiner Durchführung unser Schärfflein beitragen.

Aus Cisleithanien.

Pest, 16. Juli.

Die Prager Attentatsgeschichte nimmt ein ernstes Aussehen an. Die offizielle Bestätigung im „Prager Abendblatt“, der geheimnißvolle Hinweis auf einen konfiszirten Leitartikel der „Politik“, welcher die Aufschrift: „Vor der Katastrophe“ trug, die Meldung, daß bei den Verhafteten eine Skizze der täglichen Beschäftigung des Statthalters nebst genauer Angabe der Zeit seiner Spaziergänge gefunden wurde, Alles das deutet darauf hin, daß man es nicht mit harmlosen Thoren, sondern mit wahnsinnigen Fanatikern zu thun habe, von denen man sich des Uergsten versehen kann. Es sind das die schmählichen Früchte einer giftigen, ohne Unterlaß aufhebenden Presse, und die feudalen „Stützen des Thrones“ können auf die Allirten stolz sein, mit denen sie in Reich und Glied sechten! Ein unterdrücktes Volk, das von einem Murawiew auf's Aeußerste gebracht wird, mag entschuldigt werden, wenn es in der Verzweiflung zum Morde greift. Oesterreich aber hat an den renitenten Czaren nicht so gehandelt, wie ihr Idol, der „weiße Czar“ an den Polen, und Böhmen hat wahrlich keinen Grund, über Härte und Tyrannei zu jammern. Die Lüge und Herrschsucht der „Führer“, die das Volk mißbrauchen, sind die einzigen Tyrannen der „glorreichen Nation“!

Das Ministerium Auersperg hat seinem Kultusminister die unangenehme Wahl erspart, entweder den Bischöfen in der Antwort auf das Memorandum etwas weniger „versöhnlich“ auf den Leib rücken zu müssen, oder den Liberalen noch mißliebiger zu werden, als er es durch seine unentschiedene Haltung ohnedies schon ist. Wie nämlich der amtlichen „Grazer Stg.“ gemeldet wird, soll das Memorandum gar nicht beantwortet werden, weil die Regierung sich nur auf den Standpunkt der Gesetze stellen könnte, und dadurch die beiderseitigen Anschauungen nicht vermittelt, sondern nur nochmals in greller Beleuchtung einander gegenüberstellen wären. Damit sei aber Niemandem (?) gedient. Die Regierung dürfe nicht sich selbst und wolle nicht die Bischöfe kompromittiren, übrigens erwarte der Episkopat keine Antwort und wünsche sie nicht einmal. Man sieht, die Motivirung ist recht kläglich. Es ist stets die ängstliche Frage nach dem, was der Episkopat wünscht oder nicht wünscht; was die Liberalen wollen, scheint ganz gleichgültig zu sein. Glaubt das Ministerium wirklich, es sei Alles gewonnen, wenn nur die „grelle Beleuchtung“ vermieden wird?

Lokal-Anzeiger.

Die Repräsentation der Hauptstadt.

Pest, 16. Juli.

Der nächste Reichstag muß schon in den ersten Tagen seiner Wirksamkeit das Gesetz zur Organisation der Hauptstadt in's Leben rufen. Es muß der Abnormität ein Ende gemacht werden, daß die Municipipien und Gemeinden längst durch ein Gesetz geregelt sind, während das Zentrum des Landes sich in einem höchst schädlichen Stadium der Zwitterorganisation und antiquirten Verwaltung befindet. Die Hauptstädte sind in unserer Zeit die letzten Maßstäbe für die Entwicklung des Landes geworden, in allen blühenden Staaten sehen wir sie zu nie geahnten Höhen des Reichthums und der Pracht sich entfalten, Auch für Ungarns Hauptstadt wird äußerlich viel gethan, aber alle Prachtbauten, Boulevards und Verschönerungen bleiben unorganisches, ja lästiges Puß- und Flitterwerk, wenn nicht eine gesunde Verwaltung, eine moderne Organisation die Hauptstadt zu dem machen, was sie sein soll.

Eine gute Verwaltung erfordert aber vor Allem tüchtige Beamten. Glücklicherweise ist man im Ministerium von der Idee abgegangen, auch an die Spitze der Hauptstadt einen Obergespan zu setzen; der städtische Beamtenkörper wird seine demokratische Gestaltung behalten. Wie in allen modernen Kulturstaaten wird auch bei uns der Oberbürgermeister an der Spitze der hauptstädtischen Verwaltung stehen. Er nimmt auf diese Weise einen ebenso ehrenvollen als wichtigen Posten ein, er repräsentirt die Hauptstadt bei jeder Gelegenheit.

Und die Hauptstadt will und muß in jeder Beziehung würdig vertreten sein. Da ist es denn vor Allem

notwendig, daß dem Oberbürgermeister ein Gehalt stipuliert werde, welches ihn in die Lage setzt, seinem Range gemäß auftreten zu können. Es wird kaum glaublich scheinen, daß gegenwärtig der erste Beamte der Stadt ein Gehalt bezieht, geringer als mancher mittelmäßige Bankbeamte; 3000 fl. beträgt daselbe, wofür der Oberbürgermeister den ganzen Tag angestrengt beschäftigt ist, womit er die ganze Repräsentation bestreiten soll. Denkt man an den Lord Mayor von London, (wir vergleichen uns ja so gern mit England) an den Bourgmester der niederländischen Städte, oder um nicht in die Ferne zu schweifen, an den Wiener Bürgermeister, an den Glanz und die Pracht, mit welcher sie bei jeder feierlichen Gelegenheit auftreten, so wird die Summe, welche unserem Bürgermeister zugewiesen ist, geradezu lächerlich erscheinen.

Es muß demnach bei der Neuorganisation der Hauptstadt auf die Erhöhung der Gehalte besondere Aufmerksamkeit verwendet werden. Denn nur tüchtige Beamte können die Hauptstadt auf jene Höhe bringen, auf welcher jeder gute Patriot sie zu wünscht. Gute Beamte aber wollen auch gut bezahlt sein. Die Gehalte des Vizebürgermeisters und der Magistratsräthe müssen ebenfalls bedeutend erhöht werden, damit die auf diesen Posten Berufenen ihrer Aufgabe gewachsen seien und sie würdig erfüllen können.

Wir predigen immer die Sparsamkeit im Staats-, wie im städtischen Haushalte, wir verstehen aber unter Sparsamkeit nichts Anderes, als die gute Verwendung der Ausgaben. Nur dann ist eine Verwaltung theuer, wenn durch die fargen Gagen unfähige Beamte gewonnen werden, oder wenn sie wegen der unzulänglichen Gehalte ihren Wirkungskreis nicht erfüllen können. Tüchtige Beamte sind niemals zu theuer.

Städtische Neuigkeiten.

Vau einer städtischen Bibliothek. Vor etwa vier Jahren wurde der Bau einer Bibliothek angeregt, um dort die Frank'sche Bibliothek, welche die Stadt seinerzeit im Erbschaftswege erhielt, sowie die verschiedenen Pflichtexemplare von den hier erscheinenden Werken und Zeitschriften unterzubringen. Dieses Projekt hatte das Schicksal vieler anderer Projekte — es gerieth in Vergessenheit. Da nun der Bau der Universitätsbibliothek bei den Franziskanern in Aussicht steht, und demzufolge die dort befindliche Frank'sche Bibliothek entfernt werden muß, so hat die Schulkommission in ihrer jüngsten Sitzung den Bau einer städtischen Bibliothek, und zwar auf dem städtischen Grunde an der Ecke der Zweihäfen- und Löwengasse beantragt, bis zu dessen Vollendung die städtische Bibliothek in einem der neuen Schulgebäude unterzubringen sei. Ferner beantragt die Kommission, daß die Stadtrepresentanz zur Vermehrung der Bibliothek einen jährlichen Betrag von 10.000 fl. bestimme, und die Stelle eines Bibliothekars, zweier Offiziale und eines Diurnisten freiren möge. Die Kommission wird nach erfolgter Genehmigung dieser Anträge das Programm zu dem Bau und der Einrichtung der städtischen Bibliothek vorlegen.

Für die Demolirung des weißen Schiffes und Bräun'schen Hauses hat gestern die Firma L. und S. Temesváry 18.103 fl. geboten. Im Sinne eines Beschlusses der Stadtrepresentanz, wurde heute von Seite der Wirtschaftskommission bei der Pest-Diner Baugesellschaft schriftlich angefragt, ob sie nicht auf die Demolirung der beiden Häuser und das alte Material derselben reflektirt, und wenn ja, um wie viel die Gesellschaft mehr als der oberrwähnte Offerent zu bieten geneigt wäre.

Mit der Diner Wasserleitung hat die dortige Bevölkerung ihre liebe Noth, einerseits geben die Reservoire, deren Zahl sehr gering ist, äußerst wenig Wasser, andererseits müssen die Dienstboten um nicht viel Zeit zu verlieren ordentlich kämpfen, um nur ihren Wasserbedarf erringen zu können. Die Wasserleitung kostet der Kommune jährlich circa 6000 Gulden, dagegen nimmt sie für Wasserleitungen in Privatgärten ungefähr 3000 Gulden ein. Es wäre wahrlich schon die höchste Zeit, an eine ausgiebigere Wasserleitung in Dfen zu denken.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 16. Juli.

Personalmeldung. Der Kronhüter Baron Nikolaus Bay hat sich heute nach Szerecsé begeben.

Militärische Herbstübungen. Das Landesverteidigungsministerium hat durch Cirkularverlaß an sämtliche Jurisdiktionen in Bezug auf die im Herbst erfolgende Einberufung der Umlauber und Reserve-Soldaten für die durch 28 Tage anhaltenden periodischen Waffenübungen Folgendes angeordnet: Es sind einzuberufen: 1. alle jene Reservisten aus dem Stellungsjahre 1868, welche durch 2 Jahre oder weniger im Präsenzdienste waren; 2. alle Reservisten aus dem Stellungsjahre 1866, mit Ausnahme jener Unteroffiziere, welche mit Ende De-

zember 1869 nicht in den Reservestand überetzt wurden; 3. die Reservisten aus dem Stellungsjahre 1864; 4. alle jene Reservisten, welche im vorigen Jahre zu den Waffenübungen einberufen wurden, jedoch nicht erschienen sind; 5. alle jene Umlauber des Stellungsjahres 1870, welche noch nicht militärisch ausgebildet sind und nur durch acht Wochen einberufen wurden; 6. die einjährigen Freiwilligen des Jahres 1869, welche gleich den andern Reservisten behandelt werden.

Ernennungen für die Pesther Gerichtshöfe. Unsere gestrige Nachricht, daß heute im Amtsblatt die Ernennungen für die Pesther Gerichtshöfe publizirt werden, findet ihre Bestätigung. Se. Majestät der König ernannte zu Richtern bei dem Pesther k. Gerichtshof: den Unterrichter des Pest-Leopoldstädter Bezirksgerichtes Anton Pavrik und den Unterrichter des Pesther Bezirksgerichtes für Strafsachen Arthur Matavosky; ferner zum Unterrichter beim Pesther Bezirksgerichte für Strafsachen: den gewesenen Gerichtsbeisitzer des Varjer Komitates Géza Tráfi.

Bewilligung zur Annahme fremder Orden. Se. Majestät gestattete dem k. k. Kämmerer Alos Barcsay, sowie dem Konsularagenten des deutschen Reichs Bela Wodianee das k. württembergische Ritterkreuz des Friedrichsordens 1. Kl. anzunehmen und zu tragen.

Pesther Staats-Oberrealschule. Se. Majestät der König hat die Errichtung einer Staats-Oberrealschule in Pest vom Schuljahre 1872/3 zur Kenntniß genommen und zum Direktor dieser Lehranstalt den ord. Professor an der Dfner Oberrealschule Karl Hofer ernannt.

Armenwesen. Das Amtsblatt veröffentlicht heute eine längere Zirkularverordnung des Ministers des Innern an alle Jurisdiktionen, durch welche die Verwaltung des Armenwesens geregelt wird.

Militärisches. Wie verlautet, beabsichtigt das Reichskriegsministerium in allen größeren Ortschaften wo Kavallerie-Stationen sind, gedeckte Reitschulen erbauen zu lassen.

Franz Vist wird nicht, wie er anfangs beabsichtigt hatte, den Sommer in Ungarn zubringen, sondern erst Mitte September nach Szeghád und Anfang November nach Pest kommen. Ursache davon ist, daß der Großherzog von Weimar ihn ersucht hat, er möge an der Hochzeit seines Sohnes, des Kronprinzen, Theil nehmen, sowie er auch 1843 auf seiner (des Großherzogs) Hochzeit gewesen. Die Hochzeit seinerzeit findet zwar Ende des künftigen Monats in St. Petersburg statt, wird dann aber auch in Weimar mit Gesangsfesten, Konzerten und mit Ritterspielen auf der Wartburg gefeiert werden. Vist hat nicht nur die schmeichelhafte Einladung angenommen, sondern auch sich bereit finden lassen die Festmusik zu komponiren.

Minister Theodor Pauler hat heute Vormittags 8 Uhr die Peststädter Realschule besucht, wo die Prüfungen eben abgehalten wurden. Der Herr Minister folgte dem Gange derselben mit lebhaftem Interesse, rief selbst Schüler auf, und stellte Fragen an sie. Bei dem Verlassen der einzelnen Klassen richtete er aufmunternde Worte an die Schüler, welche er gelegentlich und ganz besonders zu gewissenhaftem Studium der ungarischen Sprache, ferner der jetzt so wichtig gewordenen naturwissenschaftlichen Disziplinen anrief. Sodann besichtigte er das chemische Laboratorium und die Lehrmittelsammlungen der Anstalt. Nachdem er im Zeichensaal die verschiedenen Zeichnungen der Schüler gewürdigt und zugleich in der Schulkanzlei sich von der Geschäftsleitung Kenntniß verschafft und seine Zufriedenheit ausgedrückt hatte, verließ der Herr Minister die Anstalt nach einem beinahe dreistündigen Besuche.

Diner beim Grafen Andrásh. Zu Ehren des aus Rom anwesenden Großmeisters-Locumtenens des Johanniter-Ordens, Geheimrathes Freiherrn v. Ceschi, hat gestern bei dem Minister des Innern, Grafen Andráshy in Wien, ein Diner stattgefunden, zu welchem nebst dem Genannten die Würdenträger des Ordens, Graf Lichnowski und Freiherr v. Andrian, dann Altgraf Salm, Minister Baron Wendheim, der k. und k. Gesandte Graf Wimpffen und die beiden Sektionschefs Freiherr von Hofmann und Baron Drzy zugezogen waren.

Statistisches. Laut des der neuen Wahlordnung für den serbischen Kirchenkongreß zur Grundlage gelegten amtlichen Ausweises beträgt die Zahl der in sechs Bisthümern der ungarischen Monarchie wohnenden Serben griechisch-orientalischen Glaubens 1.027.653 Seelen. Nach demselben Ausweise sind die größten serbischen Gemeinden: Groß-Rikinda mit 15.000, Kombor mit 10.477, Pancsova mit 9000, Verscheg mit 8616, Saravola mit 8300, Neufah mit 8050 und Gr.-Becsek mit 8031 Einwohner. Die Zahl der ständigen Einwohner serbischer Nationalität von Pest-Dfen beläuft sich nach demselben Ausweise auf 600.

Das Fest-Komitee der „Madozja-Partei“ bringt den geehrten Wählern zur Kenntniß, daß in Folge Ablebens des Konfektions- und Partei-Präsidenten, Herrn Emerich Belicza, das Partei-Fest, nicht am 18., sondern Donnerstag am 25. d. in der bürgerlichen Schießstätte stattfinden wird. Die bereits gelösten Karten, haben

ihre weitere Gültigkeit; auch wird den Herren Wählern zugleich mitgetheilt, daß das Fest-Komitee Karten auch noch am Freitag, Samstag und Sonntag in der Kanzlei Königsgasse Nr. 49) verabfolgt.

Ein alter Prozeß. Vor dem Kassationshofe gelangt demnächst eine Rechtsache zum Vortrag, welche sowohl ihres Alters als Umfangs wegen jetzt schon zu den äußersten Seltenheiten gehören dürfte. Es ist dies der Söter-Laczlovi'sche Erbtheilungs-Prozeß, welcher im Jahre 1781, und wenn auf die mit demselben im Zusammenhange stehenden Vorprozesse zurückgegangen wird, bereits 1733 vor dem Vize-Gespan des Pesther Komitates anhängig gemacht wurde und dessen Grundlage das Testament des anno 1707 verstorbenen Franz Söter bildet, welches noch im Jahre 1703 errichtet worden ist. Die Menge der bei den verschiedenen Gerichtshöfen verwendet gewesenen größten Theils bereits längst gestorbenen Referenten grenzt, an das Unglaubliche, und soll das Gewicht der Gesamtakten circa 4 Zentner betragen.

Berschollen. Der 13jährige, aus Hußt gebürtige Normalfschüler Edmund Komáromy hat bereits früher geäußert, daß er, wenn er die Prüfung in der dritten Normalklasse nicht besteht, sich in die Donau stürzen wolle. Derselbe hat auch die Prüfung wirklich schlecht bestanden und ist seit gestern, an welchem Tage seine Eltern nach Pest kamen, um ihn nach Hause zu nehmen, spurlos verschwunden.

Ein Haus als Treffer. Ein Pesther Hauseigentümer beabsichtigt im Vereine mit einem renommirten hiesigen Bankhause, ein am schönsten Plage in Pest stehendes großes Haus im Wege einer großen Lotterie auszuspielen. Das Gesuch um die Bewilligung hieszu, sowie den bereits ausgearbeiteten Spielplan, werden die Unternehmer in den nächsten Tagen dem Finanzminister mit der Bitte vorlegen, daß der Ueberschuß des Einkommens nach Abschlag des Hauses, der Stempelgebühr, der Druckkosten und der Provision an das erwähnte Bankhaus, einer, oder wie es dem Ministerium überlassen werden wird, auch mehreren Wohlthätigkeitsanstalten zu geföhrt werden solle.

In der Diner bürgerlichen Schießstätte wurden den am 14. d. M. bei Gelegenheit des regelmäßigen Schießens von 2 Uhr Nachmittags bis zur Dämmerung 2130 Schüsse abgegeben. Nagel haben getroffen die Herren: Strommer, Dfwald, Preis und Grund. Vierer Kreissschüsse trafen die Herren: Strommer 4, Schüler 2, Freyberger 2, Schwarz A. 2, Delmedico 3, Preis 1, Szöke 2, Déván 1, Litschauer 1, Dfwald 2, Grund 3, Krövid 2 und Göry 2. Die Tagesprämiern erhielten die Herren: I. Strommer, II. Dfwald, III. Preis, IV. Grund, V. Strommer, VI. Krövid, VII. Strommer, VIII. Grund, IX. Litschauer, X. Krövid, XI. Freyberger, XII. Dfwald. Die Trefferprämien erhielten die Herren: I. Preis 17 Treffer 34 Kreise, II. Krövid 17 Treffer 34 Kreise.

Zeitvertreib eines Papagei's. Am Dfner Henzplage hat sich dieser Tage folgende komische Scene zugegetragen: Aus einem Fenster dieses Hauses ließ sich ein Lärm vernehmen, als würden drin im Zimmer zwei Leute sich heftig zanken. Es sammelten sich Leute vor dem Fenster, die sich darüber spandakifirten, daß man bei offenem Fenster einen solchen Heidenlärm vollführe. Endlich klang es, als würde drin um Hilfe gerufen. Man holte nun die Polizei, um einen möglichen Todtschlag zu verhindern. Ein Sicherheitswachmann ging auch hinauf in die Wohnung und kehrte mit der Nachricht zurück, daß kein Mensch im Zimmer sei, und daß der ganze Lärm von einem Papagei herrühre, der in solcher Weise sich die Zeit vertreibe.

Eine eigenthümliche Szene hat sich letzten Sonntag im Stadtmairhofe ereignet. Fünf Kinder im Alter von 10—11 Jahren, darunter auch ein Mädchen, tanzelten dort, bedauert vom intelligenten Theile des Publikums, und verhöhnt von der Straßenjugend herum, bis sie endlich überwältigt vom Schläfe im Grafe niederfielen und einschliefen. Die Kinder hatten eine ziemlich große Flasche mit in Treberbranntwein eingelegten Kirschchen bei sich, welche sie in berauschten Zustand brachten. Erst am Abende erschienen die mittlerweile herbeigeholten Eltern und brachten ihre Kinder mit schwerer Mühe nach Hause.

Bei der diesjährigen Stephansfeier wird die neu adjustirte Kronwache en plein parade an der Prozession theilnehmen.

Abancement zur Stadt. Der Minister des Innern gestattete, daß Dlsva im Gömörer Komitate zu einer mit einem organisirten Magistrat versehen Stadt umgewandelt werde.

Politische Rede. „Korunk“ erzählt Folgendes: Die Gemeinden Marosfalva, Kis-Risnaly und Kis-Rálna, welche zum Sévaer Wahlbezirke des Varjer Komitates gehören, stießen ihren alten, ehrwürdigen Notár Josef Sebo nur aus dem Grunde aus seinem langjährigen Amte, weil er es gewagt der Deakpartei anzugehören. Die Marosfalvaer drohten ihm sogar mit „Sinauswerfen“, was sich der arme fleißige und ruhige Mann so sehr zu Herzen nahm, daß er aus Herzeleid noch vor dem Termintage starb. Sein Tod wurde noch durch den Umstand

beschleunigt, daß ein panslawistischer Agitator seine Popularität auf jede mögliche Weise zu untergraben bemüht war.

—rm. (Vor achtzehn Jahren.) Vor achtzehn Jahren war die Leopoldstadt noch nicht so fashionabel, wie sie heute ist — oder besser sein könnte, — und vor achtzehn Jahren war die Umgebung des Neugebäudes womöglich noch verwahrloster und unsicherer, als sie es heutzutage ist. Die Palatingasse war es besonders, die sich, was die öffentliche Sicherheit anbelangt, nicht im Mindesten auszeichnete und daher machte sich ein junges Mädchen allabendlich nur mit größtem Zagen auf den Weg, der zum deutschen Theater führte, trotzdem sich in ihrer Begleitung ein Dienstmädchen befand, welches die bewegliche Garderobe der jugendlichen Thaliensjüngerin — denn mit einer solchen haben wir es zu thun — in einem mächtigen Korbe trug.

Warum die Dame sich ein so entlegenes Quartier gewählt? die Frage ist leicht zu beantworten. Erstens besaß dieselbe außer einem sprechenden schwarzen Augenpaare und ihrem antik geschnittenen Profil nichts, was sie begehrenswürdig gemacht und in die Versuchung gebracht hätte, ihre bescheidene Lebensweise zu ändern; ihr Talent war auch zu gering, als daß ihr dasselbe Verlehrer erworben hätte; hatte ihr doch ein routinierter Kollege erst wenige Tage vorher freundschaftlichst zugesichert: „Lotti, aus Dir wird nichts, Schade für die Zeit, die Du beim Theater zubringst,“ und schließlich befand sie sich in ihrer ärmlichen Behausung bei ihrer gutmüthigen Hauswirthin so wohl, daß sie mit einem wehmüthigen Lächeln, das diesen jungen, doch bleichen Lippen so schlecht stand, allen Gedanken, die mit Glanz und Lurus in Verbindung standen, gern entsagte.

Doch gab es dafür andere Gedanken, die sie im verwaissten Herzen hegte und pflegte, große Pläne und Entwürfe, die sie an stillen Winterabenden vor ihrer Wirthin entrollte, während sich jene kopfschüttelnd um den brodelnden Theesessel zu thun gab. Und diese alte Frau war es allein, die damals um das erstblühende verzückte Haupt ihres Pfleglings etwas, das einem immergrünen Lorbeerkranz nicht unähnlich, sah, und die schwächliche, zartgliedrige Gestalt von dem unnahbaren Nimbus des ewigen Ruhmes verhüllt zu erblicken wählte.

Ihr Wähnen hatte die alte Frau, die nun noch um achtzehn Jahre älter geworden ist, nicht getäuscht. Es sind noch kaum zwei Wochen seit jenem Abende verstrichen, daß in demselben Stübchen, wo vor 18 Jahren ein junges, verkanntes Geschöpf seine Zukunftspläne schmiedete, eine elegante Frau saß, auf deren Stirne der Kuß der hehren Muse ewig frische Lorbeerblätter gezaubert, deren Name mit goldenen Lettern verzeichnet ist in dem Buche, das nur wenige und nur die besten Namen enthält. Ihr gegenüber aber saß die Matrone, die sich so wie ehemals um ihr Theesgeschirr zu thun machte. Und von der Wimper, die das dunkle sprechende Auge der großen Tragödin beschattete, schimmerte eine Thräne, die an Kostbarkeit denen nichts vergab, die sie auf das Geheiß des Dichters auf den ihren endlosen Triumph bedeutenden Brettern gemeint.

Und während die große Tragödin auf den sonnenbeschienenen Höhen des Ruhmes einherwandelt, sitzt die Matrone allabendlich in ihrem Stübchen, in den Anblick einiger photographischen Bilder versunken, die ihr der erkenntliche Pfleger von ehemals gegeben, an dessen Verufe sie als die Einzige geglaubt, als noch dunkle Schatten auf dessen Pfaden lagen, als dessen dürftige Lagerstätte noch die Gespenster der Noth und der Entbehrungen und nicht der Kunst freigebige Götinnen umstanden.

Ja, vor achtzehn Tagen hätten sich's wahrlich weder die Charlotte Wolter, noch ihre mütterliche Freundin träumen lassen, daß es so kommen würde!

Vereinsnachrichten.

(Pester hauptstädtischer Humanitätsverein) In der jüngsten ordentlichen Generalversammlung des Pester hauptstädtischen Humanitäts-, vormals Pester Fleischhauer-Vereins, wurde der Jahresbericht über die Gebahrung durch den Präses Herrn Advokaten Dr. L. Rosenberger veröffentlicht, laut welchem der Verein seit seinem kurzen Bestande sich der regsten Theilnahme erfreut, im stetigen Fortschritte begriffen ist, und schon dormalen ein Vermögen von 1339 fl. 61 kr. nachweist. Nachdem dieser Bericht mit allseitiger, großer Befriedigung aufgenommen worden, resignirte Herr Dr. Rosenberger, überhäufte Geschäfte wegen, definitiv auf seine bisherige Funktion, und wurde in Anbetracht seiner namhaften Verdienste um die Hebung dieses Institutes mit Acclamation zum Ehrenpräses erwählt. Sofort wurden zum Präses der akademische Maler Herr Rafael Scheiber, zum Vicepräses Herr J. Drlik, zum Kassier Herr R. Krauß, zum Kontrollor Herr B. Reiner und endlich mehrere Ehrenmitglieder gewählt, worauf die Generalversammlung in gehobener Stimmung geschlossen wurde.

Theater und Kunst.

(Deutsches Aktientheater.) Die Compagnons, Tricoche und Cacolet, welche zusammen eine Agentie in Paris besitzen, dabei aber um jeden Preis einander betriegen und übervorthellen wollen, verhelfen dem Fürsten Emil dazu, daß er die Frau des Bankiers Bänderbous entführen kann. Da jeder der beiden Patrona auf eigene Faust handelt, durchkreuzen sie zumeist ihre Pläne, so daß der arme Fürst, welcher bei jeder Gelegenheit brav Geld herfschützen muß, in ewiger Furcht vor Entdeckung leben und sich dazu bequemen muß, bald als Bedienter, bald als Marquise u. c. sich zu verkleiden. Ueberhaupt spielen die Verkleidungen im ganzen Stücke eine große Rolle und die Herren Christian (Tricoche) und Boulevard (Cacolet) leisteten wahrhaft Erstaunliches in dem eben so raschen als ausgezeichneten Wechsel der Masken. Doch, um auf die Geschichte zurückzukommen, der Fürst muß endlich die Entführte ihrem Gatten zurückbringen; er schwört, bei Kavaltersparole, auch nicht die geringste Gunst von ihr erhalten zu haben. Die aufgefessenen Compagnons fallen sich gerührt in die Arme und versprechen künftighin nur vereint die Leute auszuziehen. — Gespielt wurde ausgezeichnet, außer den Genannten machten sich um die Vorleistung am meisten verdient Fräulein Mathilde und Herr Dalbert. Das Haus war gut besucht.

Gerichtshalle.

Fe st, 16. Juli.

Eine strikende Kultusgemeinde.

Die Bihar-Varjänner Anhänger der griechischen Kirche waren mit ihrem Seelsorger, vulgo Popen nicht zufrieden, denn derselbe sorgte für alles Andere, als für die Seelen seiner Herde, und ging der ganzen Gemeinde mit dem abschreckendsten Beispiel des sittenlosten Lebenswandels voran. Hierüber hatte sich schon längst die Gemeinde bei dem hochwürdigsten Bischof, der zu Arad thront, beschwert, aber mit dem allgeringsten Erfolge, denn der Pope wirthschaftete noch immer so gräulich wie ehedem.

Da galt es nun zu handeln. Aber was und wie? Das war den wackeren Dakoromanen, die sich zu Beginn dieses Jahres im Gemeindehause versammelten, noch nicht recht klar, aber darin stimmten sie alle überein, daß gehandelt werden müsse. Es ist daher auch begreiflich, daß der Antrag des Ortsrichters allgemeinem Beifall begegnete, der dahin ging, der Pfaff sei auf die Weise zu vertreiben, daß man dem Kurator die Schlüssel der Kirche abnehme und den Gottesdienst so lange ruhen lasse, als eben der unleidliche Pfaffe im Dorfe wäre.

Gesagt, gethan! Die Versammlung begab sich sodann in corpore zum Kirchenvater, wo die Kirchenschlüssel mit Beschlag belegt und beim Richter deponirt wurden. Und vier Wochen lang wurde in der Varjänner Kirche Gott nicht verehrt, kein liebend Paar nahte sich den Altar des heiligen Altars und die Frauen gingen in ihrer Aversion gegen den Popen soweit, daß sie — während dieser Zeit kein Kind gebaren, um nur die Hilfe des Verhafteten nicht in Anspruch nehmen zu müssen. Nur die Todten ließen sich nicht abhalten — begraben zu werden, was freilich ohne kirchliche Assistenz geschah, doch wurden bei solchen Gelegenheiten die Glocken gerührt und ein Mendien (Chornabe) verrichtete hiebei die schönsten Gebete.

Der Pope, der über diesen Streife anfangs gelächelt hatte, enisetzte sich schließlich, als er bemerkte, daß seine wackere Schäfchen des Hirten wohl entbehren zu können glaubten, und er erstattete auch die Anzeige bei dem kön. Kriminalgericht auf Religionsstörung. Das Tribunal fand die Gemeinde auch dieses Verbrechens schuldig und erkannte für eine Menge der Varjänner Strikenden auf 2 Monate verschärften Arrests.

Die kön. Tafel nahm das Strafausmaß an, doch erkannte dieselbe auf öffentliche Gewaltthätigkeit, der oberste Gerichtshof ordnete schließlich nun die Bestrafung des Ortsrichters als Urheber der „gewaltthätigen Verhinderung des Gottesdienstes“ an.

Das Schönste an der Sache ist, daß dem Popen die Kirchenschlüssel abgegeben wurden und daß derselbe trotzdem von demselben nie Gebrauch machen kann, da die Varjänner mit eiserner Konsequenz der Kirche aus dem Wege gehen, und der Pope durch die Erfahrung gezwungen ist, selbst nicht mehr in die Kirche geht. Und wenn eine Varjännerin ihre Stunde nahe fühlt, zieht sie in ein Nachbarsdorf, damit der junge Varjänner dort getauft werde. Die sterbenden Varjänner aber sterben ebenfalls anderswo.

Ein Brandstifter aus Eifersucht.

Der Schulmeister Georg Denk liebte seine Katicza schon seit einer Reihe von Jahren ganz außerordentlich, wie er sich selber ausdrückt und Katicza machte aus ihrer Liebe für Georg nie ein Hehl. Aber wie süß dem verliebten Georg auch die Rosenfesseln der Liebe erschienen, so schrad er vor dem Gedanken an ein solides Ehejoch zurück, während die erstere Katicza ihre Lieblosungen lieber auf feste Rechnung erteilt hätte. So kam es, daß sie sich dem ersten Mann an den Hals warf, der ihr eine solche, legitime Versorgung in Aussicht stellte, und dieser Mann war Georg Jandl, dem sie auch nach kurzem obligaten Werben die Hand reichte.

Georg schlug sich ein Schnippchen, als er diese Nachricht hörte, doch bald wurde es ihm klar, daß er durch Verschmähung der Hand derjenigen, deren Herz er schon befehen, eigentlich einen großen Unstun begangen hatte. Und in dem Maße, als er immer mehr an dieser Einsicht zunahm, näherte er auch in seinem Busen den Haß gegen diejenige, die ihm das Gutmachen seines Irthums für ewige Zeiten unmöglich gemacht hatte.

Es waren auch keine Gefühle der Enttäuschung und der Resignation, die seine Brust durchstobten, als er eines Sommerabends um das Häuschen Jandl's herumtrüf. Das Wohnzimmer war beleuchtet, durch das einzige

Fenster desselben schimmerte ein Licht. Er näherte sich dem Fenster, und da sah er, was ihn vor Reid und Haß rasend machte, Katicza saugte ihr Kind, das Kind seines Nebenbuhlers, der ihr mit vor Glück strahlenden Angesicht gegenüber saß.

Denk war keines andern Gedanken fähig, als dieses stille und reine Glück zu vernichten; die Gasse war leer, er schwang sich auf einen Pfahl der Balkade, die das Häuschen umgab, und steckte das Nothdach in Brand. Bald loderten die hellen Flammen himmelan und bedeckten mit unheimlichem Strahl das Wuth und Genußthuung sprechende Antlitz des Brandstifters, der von seinem Verbrechen gar kein Hehl machte und sich noch an die Eingangsthüre stemmte, um den im Zimmer befindlichen Personen das Entzinnen unmöglich zu machen. Und als er dennoch vor der Thüre lassen mußte, da stürzte er sich noch auf seine ehemalige Geliebte, und wurde nur durch das Vorschießtreten der auf die Flammenzeichen Herbeigekommenen von derselben ferngehalten.

Das Ung. Altensburger Kriminalgericht verurtheilte Georg Denk zu sieben Jahren, die höheren Instanzen setzten dieses Strafausmaß mit Berücksichtigung der milderen Umstände auf fünf Jahre herab.

Der Mörder seiner Stiefmutter.

In Csufai, bei Halmagy war es, daß ein junger Bauernbursche, Namens Theodor Mikora, Sehnsucht nach dem Weibe seines Nächsten trug, eine Sehnsucht, welche aber erlaubt war, da dieser Nächste schon seit einem Jahre unter grünem Rafen schlief. Mikora wollte daher diese Witwe zu seinem Weibe machen, doch hätte er sie in kein anderes Haus, als in dasjenige bringen können, das mit ihm seine Stiefmutter bewohnte. Diese Stiefmutter trug aber nach einer Schwiegertochter, umsonstiger Beslangen, da dieselbe eine Stiefschwiegertochter gewesen wäre und Anspruch auf einen bedeutenden Theil des Hausregiments gemacht hätte.

Dieses Heirathsthemas bot also zwischen den beiden Leuten Anlaß zu häufigen Zwistigkeiten, welche nicht selten in regelrechte Prügeleien ausliefen und durch die Gerichte beigelegt werden mußten.

Auch am 29. Februar d. J. hatte sich das Halmagyer Bezirksgericht mit Beilegung eines solchen Zwistes beschäftigt und Frau Mikora ruhte eben von den Strapazen des Tages im ersten Schlafe aus, als Theodor nach Hause kam und Speise und Trank begehrte.

Reisend und Aushend erhob sich die Frau; und tastete nach Licht. Durch diesen Empfang nach der eben vollzogenen Versöhnung wüthend gemacht, verjetzte Mikora seiner Stiefmutter einen Hieb mit der Art; diese wollte auf ihn losstürzen, doch er hieb noch einmal und ging auf den Heuboden, wo er sein duftendes Lager aufsuchte.

Am nächsten Morgen vernahm er ein Geräusch, das von der Wohnstube zu seinem Lager drang, er krieg die Leiter hinab, und sah, daß seine Stiefmutter eine Leiche auf dem Boden darniederlegte. Die beiden Art-hiebe hatten ihrem Leben ein rasches Ende bereitet. Mikora zeigte sich tief reumüthig dem Gerichte an, welches ihn zu fünf Jahren, durch wöchentlich einmaliges Fasten verschärften Kerkers verurtheilte.

Der oberste Gerichtshof fand jedoch in seiner heutigen Sitzung, daß die Getödtete zum größten Theile selbst Schuld an ihrem Tode trage, indem sie den unglücklich Liebenden im entscheidenden Momente noch gereizt; sein Urtheil lautete daher nur auf vier Jahre.

Nachtrag.

Fe st, 16. Juli.

Wie wir hören, wurde der Superintendent Paul Török in Anerkennung seiner während fünfzig Jahre erworbenen Verdienste auf dem kirchlichen und Unterrichtsgebiete zum königlichen Rath taxfrei ernannt, und dürfte das bezügliche a. h. Handschreiben bereits im morgigen Amtsblatte publizirt werden.

Die Sektionsräthe im Ministerium des Innern Emerich Balazthy und Ludwig Kovak wurden zu Ministerialräthen ad honores ernannt. Die Ernennung wird morgen amtlich publizirt.

Aus Nah und Fern.

Zur Kaiserreise nach Berlin werden heute authentisch folgende Nachrichten bekannt: Als thatsächlich dürfte nur zu betrachten sein, daß weder die Kaiserin, noch irgend ein Mitglied des Kaiserhauses den Kaiser begleiten wird. Die Suite selbst wird erst in den letzten Tagen des August definitiv zusammengestellt werden, allein bei dem Charakter der Reise ist es kaum sehr wahrscheinlich, daß sich auch die beiderseitigen Ministerpräsidenten, wie man bereits wissen wollte, im Gefolge des Kaisers befinden werden. Ebenso unrichtig sind die Nachrichten, daß die heurige Badereise des Kaisers Wilhelm nach Gastein irgend eine offizielle Kaiserbegegnung auf österreichischem Boden im Gefolge haben werde. Es ist sehr möglich, vielleicht sehr wahrscheinlich, daß Se. Majestät der Kaiser, falls er im Momente der Durchreise des deutschen Kaisers nach Gastein in Fisch weilt, nach Salzburg zu einer flüchtigen Begegnung kommt, allein dies hängt von so vielen Umständen ab, daß man es in diesem Falle nur mit einem Impromptu und keinesfalls mit einer diplomatisch arrangirten Begegnung zu thun haben würde.

Eine Neuheitskommission. Welche Gerichtsbarkeit sich ein Gemeindevorsteher anzumessen erlaubt, beweist nachstehender Fall in dem Orte Dobrotiz. Eine Bäuerin, deren Mann entfernt weilt, stand im Verdachte, einen Dorfburshen zu empfangen. Die „Sittenpolizei“ von Dobrotiz schickte, als sie den Burshen im Hause der Bäuerin vermutete, einige Burshen in das Haus, um denselben zu suchen. Zu seinem Unglücke fanden sie ihn im Hause und schleppten ihn in die Schänke, wo der Gemeindevorsteher sein Tribunal aufgeschlagen hatte. Dort wurde er förmlich verhört, durchgeprügelt und zuletzt auf die Straße gesetzt.

Mangel an Journalisten. Aus Leipzig wird geschrieben: „Die Hasselb'sche „Freie Zeitung“ hat ihr Eingehen angezeigt, und zwar nicht an Mangel an Lesern, obgleich auch dieser zugegeben wird, sondern an Mangel an einem — Redakteur. Es fanden sich — so schreibt sie selbst — für die Redaktion der „Freien Ztg.“ nur „Leute von völliger Gesinnungslosigkeit, die für Geld Alles thun, oder Unfähige.“

Die dicke Frau von Paris starb am 7. Februar. Es war eine Schweinemetzgerin Namens Geniot. Dieselbe wog 514 Pfund. Seit 10 Jahren hatte sie ihr Arbeitszimmer nur verlassen, um sich schlafen zu legen. Einst war Frau Geniot aber schlank und sehr schön; im Jahre 1848 hatte sie sogar die „Göttin der Freiheit“ dargestellt. Man war genöthigt, einen ganz besonderen Sarg für sie zu machen; derselbe war über 1 ein halb Meter breit.

Das seltsamste Hotel der Welt. In Kalifornien, auf der Landstraße zwischen San José und Santa Cruz, steht, wie die „Newyorker Tribune“ erzählt, das seltsamste Hotel der Welt. Dasselbe besteht aus zehn, nur wenige Fuß von einander stehenden ungeheuren hohen Bäumen. Das Innere der größten dieser Bäume, der einen Umfang von 65 Fuß hat, dient als Gast- und Schänkezimmer. Eine aus Sandelholz, Immergrün und Madonnenzweigen gebildete Laube stellt den Salon vor. Die übrigen neun, im Innern weiß angestrichenen oder tapezirten Bäume werden als Schlafzimmer benützt, während ein mit einer Lehne versehener Baumstumpf als Bibliothekszimmer dient.

Häusliche Szenen im Vatikan. Wie man aus Rom schreibt, hat es dieser Tage im Vatikan zwischen dem Papst und seinem Staatssekretär, Kardinal Antonelli, eine sehr heftige Scene abgesetzt, deren Veranlassung Fräulein Marconi war, die natürliche Tochter Sr. Eminenz und einer reizenden Superiorin eines Frauenklosters. Die Tochter des Kardinals Antonelli ist bekanntlich mit Ricciotti Garibaldi verlobt, und der Sohn des Einsiedlers von Caprera geht in den Appartements seines zukünftigen Schwiegervaters im Vatikan ein und aus; so auch Herr Chauvet, Redakteur des humoristischen, republikanischen Journals „Il Don Gironcino“, welcher der Vormund des Fräuleins Marconi ist. Der Papst sieht nun diese Besuche im Vatikan äußerst ungern und stellte deshalb Antonelli zu Rede, der sich aber sein Recht, zwischen seinen eigenen vier Pfählen nach Belieben zu schalten und zu walten, nicht nehmen ließ.

Ward-Attentat. Man thelegraphirt aus Wiesbaden, 15. Juli: Der hier weilende Opernsänger Peretti geriet heute Mittags im Spielhause mit einem Engländer in Streit. Beide begaben sich aus dem Saale in den Kurgarten. Peretti ging voran, während der Engländer ihm folgte. Mit einem Male zog Peretti ein Messer und stieß es von rückwärts seinem Gegner in das Haupt. Tödlich getroffen sank Peretti zu Boden und wurde später in seine Wohnung geschafft, wo man stündlich sein Ableben erwartet. Der Engländer stellte sich freiwillig dem Gerichte. Die Aufregung ist natürlich in Folge dieses Voralles eine sehr bedeutende.

Ueber den Wolkbruch bei Königinhof bringen Prager Blätter nachstehende Mittheilung aus Königinhof, 11. Juli: Gestern Vormittag um 11 Uhr ging oberhalb der eine Meile von hier entfernten Gemeinde Günthersdorf ein Wolkbruch nieder, infolge dessen der aus jener Gegend gegen Königinhof fließende Krachbach, ein beim normalen Stande unbedeutendes Wasser, plötzlich zu einem reißenden Strome anschwell. Binnen kaum einer Viertelstunde waren sämmtliche an beiden Uferseiten gelegene Häuser und Gärten überschwemmt. Nur mit geringer Noth konnten die Bewohner ihre Habseligkeiten retten. Von der furchtbaren Strömung wurde auch ein Pfeiler der im Zuge der Graslitzer Bezirksstraße befindlichen steinernen Brücke fortgerissen. Leider sind bei dem Unglücke auch Menschenleben zu beklagen. Trotz wiederholter Abmahnung drängten sich viele Menschen auf die genannte Brücke, namentlich auf die der Strömung zugekehrte Seite, darunter auch einige kleinere und größere Knaben. Von mehreren Männern wurde von dort aus mittelst Entenbälgen das herabschwimmende Holz aufgefangen, dabei der obere Theil des Brückengeländers als Gegenstütze benützt, wodurch aber das Geländer unbemerkt einen Bruch erlitten haben mußte. Wenige Minuten nach 7 Uhr gab das Geländer nach und die in erster Reihe stehenden, zumeist kaum dem Knabenalter entwachsenen Jünglinge stürzten in die tobende Fluth. Mit einem Schrei des Entsetzens flohen die Uebrigen von der Brücke, deren Einsturz man nunmehr gekommen vermeinte. An eine Rettung der Herabgestürzten war nicht zu denken, indem das Wasser und das mitgeschwemmte Gehölz die Vogenöffnung der Brücke bis auf 6 Zoll lichten Raumes füllte. Die Mehrzahl der Anwesenden eilte längs der Ufer den dem Tode geweihten Opfern nach, welche aber erst in vier Stunden darauf an 200 Klaster abwärts von der Unglücksstätte zwischen Erlbaumwurzeln als verstümmelte Leichen aufgefunden wurden. Der sechszehnjährige Weberlehrling Schiep wurde von den Herren Med. Dr. Schimaf und Weber Hülft gerettet, welche eine Erdhaube an eine Stange banden und dem mit dem Ertrinkungstode Ringenden hinhielten, mittelst welcher er auch glücklich, jedoch ganz erschöpft und schwer beschädigt an's Land gebracht wurde, wo ihm sofort ärztlicher Beistand zu Theil ward. Mit Ausnahme eines Bäckergehilfen Augustin, dessen Leiche in die Königinhofer Todtenkapelle bei dem dortigen Friedhofe transportirt wurde, nahmen die jammernden Angehörigen ihre Todten nach der am Orte der Auffindung derselben vorgenommenen Leichenbeschau nach Hause.

Der kleine Kapitalist. Ausstattungsvereine oder Renten- Versicherungen?

Best, 15. Juli.

J. B.—r. Trotz der mehrfachen Besprechung, welche diese Frage in den Blättern bereits erfahren, halten wir es für zeitgemäß dieselbe nochmals zu behandeln, um so mehr, als unter dem Eindrucke des riesigen Schadens, den die Heirats-Ausstattungen

Unternehmungen zufügten und des krasen Schwindels, auf welchen sie fußten, das abfällige Urtheil fast allenthalben mehr leidenschaftlich als gründlich und mehr subjektiv als objektiv erschien. So hat auch die Enquete-Kommission, welche nach unserer Ansicht dazu berufen war die Sachlage ganz zu klären, und besonders das schlecht informirte Publikum zu belehren, einen sehr oberflächlichen Standpunkt eingenommen, ja ihr Elaborat gleicht fast der früheren Sanktionierung der Regierung, ungefähr wie ein Mensch derselbe bleibt, wenn er von einem Extrem ins andere fällt. Zuerst wurde vom Ministerium die Unterlassungssünde der gründlichen Prüfung dessen, was ihm vorgelegt, begangen, dann stellt die Enquete-Kommission solche Punkte auf, deren jede Theorie entbehrende kolossale Strenge den Bestand der Gesellschaften natürlich unmöglich macht, aber auch durchaus nicht geeignet ist, den Gegenstand in ein richtiges Licht zu stellen; und wenn unter dem Deckmantel der Strenge dennoch ein solches Unternehmen eine Klientel erwerben und dann bestehen könnte, so wäre das Publikum auch durchaus nicht in irgend einem Vortheile, denn nach den Statuten der Enquete-Kommission müßte jeder Versicherte weit mehr einzahlen, als er je herausbekommt und das hieße doch wieder ein neues Schwindel-Unternehmen treiben, wobei das Publikum nur für Beamte und Direktoren zu sorgen hätte.

Wir wollen deshalb im Nachfolgenden klar und deutlich, parallel mit der Beleuchtung des Enquete-Kommissions-Elaborates jenen Standpunkt aufstellen, welcher, unserer Ansicht nach, allein solche Unternehmungen möglich macht. Derselbe muß entweder ein humanitärer sein, bei welchem eine gegebene Anzahl von Personen sich gegenseitig ihre für alle gleich hoch normirte Ausstattungssumme in kleinen Beträgen bei je einer Heirat bezahlen, wobei natürlich von Gewinn keine Rede sein kann, und nur die successive kleine Beistener einer Sparanlage o h n e B e r z i n s u n g gleicht, — oder aber es muß daß bei allen Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaften herrschende System mit Rücksichtnahme der Sterbefälle angewendet werden, und die Ausstattungsgesellschaft ist nichts anderes als eine R e n t e n - V e r s i c h e r u n g . Punkt 10 des mehrgenannten Elaborates bestimmt, daß ein Jeder 95% von zu erhaltenden Ausstattung außer den Manipulations-Gebühren einzahlen müsse und früher die Ausstattungssumme nicht heben kann; es ist aber klar, daß, nachdem die 95%ige Zahlung nur successive erfolgen kann, am Hebungstage die Zinsen und die geleisteten Einzahlungen allein ohne Nebengebühren den zu erhaltenden Betrag überschreiten. Dies wäre also ein Wohlthätigkeitsverein für einige Beamten. Das Elaborat stellt aber im Eingange noch einen gar nicht zur Sache gehörigen Unterschied zwischen einer Aktiengesellschaft und Gegenseitigkeitsvereinen auf, welcher nur zur Verwirrung des Ganzen beiträgt: es heißt, daß bei einer Aktien-Gesellschaft von dem wenigstens auf 200,000 Gulden festzusetzenden Nominal-Kapital wenigstens 15%, und bei Gegenseitigkeits-Gesellschaften auch 30,000 Gulden eingezahlt sein müssen, um die Einrichtungskosten u. s. w. zu decken; mit anderen Worten, die Gründer können, wenn sie beschränkte Leute finden, welche 95% und Gebühren, exklusive Zinsen und Manipulationsbeiträge, für 100% zahlen, immerhin gründen, wobei i h n e n vielleicht kein schlechtes Geschäft erwachsen würde; es ist also damit nur jener Standpunkt gekennzeichnet, von welchem die Gründer einen Nutzen fänden, nicht aber derjenige, in welchem vom wirtschaftlichen Standpunkte ein solches Unternehmen als gesund erscheinen könnte. Auch finden wir eine Menge Punkte über die Bilanzirung einer derartigen Unternehmung, die den Schwast nur vermehren, aber mit keinem Jota die Basis der Unternehmung betreffen. — Wir können auch diese höchst überflüssigen Enunziationen, wie die anderen Paragrafen, des Weiteren nicht diskutieren, da, wie schon bemerkt, das Elaborat auf Gründlichkeit keinen Anspruch erheben darf, dagegen wollen wir nur noch bemerken, daß in unserer Stadt ein Mädchen-Ausstattungsverein schon seit mehreren Jahren existirt, der eben in das Gebiet der von uns erwähnten, mehr humanitären als wirtschaftlichen Anstalten fällt. Wir wiederholen, daß die Verrückung der ausschließlich humanitären Basis nur bei Anwendung des bei Lebens- und Renten-Versicherungen herrschenden Systems stattfinden darf; die Paragrafen also, welche die Regierung den bestehenden Ausstattungs-Vereinen als Norm aufstellen ließ, erweisen sich demnach als hohle, nichts weniger denn zweckentsprechende Bestimmungen, und das Publikum hätte, wenn s o l c h e Paragrafen sanktionirt würden, keinen andern Erfolg, als etwa den, daß es — vom Regen in die Traufe käme.

(Neue Jahrs- und Wochenmärkte.) Der Gemeinde Szépek im Zalaer Komitate wurde gestattet, alljährlich am ersten Montag des Monats März und am auf

den 8. Dezember folgenden Montage mit Viehmärkten verbundene Jahrmärkte abhalten zu dürfen; ferner wurde der Gemeinde Gyönk im Tolnaer Komitate gestattet, alljährlich u. zw. am Montag der dem Aschermittwoch vorangehenden Woche, am ersten Montag des Monats August, am ersten Montag des Juni und am ersten Montag des November vier Jahr- und wöchentlich Mittwochs Wochenmärkte abzuhalten.

(Genehmigte Statuten.) Das Handelsministerium hat die Statuten der „Tyrnauer Kreditanstalt“, der in Szolnok gegründeten „Kreditanstalt und Sparkasse für die Theißgegend“, des „Mező-Türer Selbsthilfevereins“, der „Dettaer Sparkassa“, sowie der Sparkassa des Zempliner Komitates“ mit der gesetzlichen Einreichungsklausel versehen.

(Vergebung der Finnaner Hafnarbeiten.) Man telegraphirt der „N. fr. Pr.“ aus Pest 15. Juli: Bei der heutigen Offertverhandlung wegen Vergabung der Finnaner Hafnarbeiten wurden vier Offerten geöffnet. Die Pariser Entrepriese générale des chemins de fer bot 6 Prozent Nachlaß und verlangte einige Abweichungen vom Bedingnißheft. Die Mailänder Baubank bot 7 Prozent Nachlaß und stellte sonst keine Bedingungen. Dufresne Frères in Marseille forderten 14 Prozent Aufzahlung. Die Triester Baubank bot 20 Prozent Nachlaß bei zwei Hauptposten und 5 1/2 Prozent bei einem anderen Hauptposten, machte übrigens mehrere Vorbehalte. Die Ratifikation erfolgt acht Wochen nach dem Konkurse.

(Banknachrichten.) Ein Bankier-Konkordat mit dem Hause M. Reizes an der Spitze hat von der Franco-österreichischen Bank 20,000 Stück ihrer Aktien neuer Emission übernommen. Dieses Konkordat, dem ausländische Firmen angehören, hat nun die Absicht, die Aktien der Franko-österreichischen Bank an der Berliner und Frankfurter Börse demnächst einzuführen. — Der Wiener Bankverein hat in Gemeinshaft mit dem geachteten Hause Morpurgo-Parente nun auch in Triest einen Bankverein gegründet. Derselbe wird den Namen „Küstenländischer Bankverein“ führen.

Wiener Börse vom 16. Juli.

Effekte geschäft. Die heutige Börse verkehrte in Folge der anhaltenden Geldknappe in sehr gedrückter Stimmung; Umsatz in allgemeinen Effekten sehr gering, Kurse zum Theil matter. Es wurden ung. Lose zu 107.75 begeben. In Banken wurden Franko-ung. Leihhaft zu 117.50—117.75, österr. Kredit zu 327.30—327.70, ung. Kredit zu 154, ung. Bodenkredit zu 132, Anglo-Hungarian zu 108.25, Municipalbank zu 91, Pester Bank zu 217, Pester Vereinsbank zu 93, Pester Volksbank zu 99—100, Teresien-Industriebank zu 115.50 ungeteilt. Sparkassen wurden erste vaterländische zu 5650, zweite Emiff. zu 2700 bezahlt. Landes-Zentral offerirt und zu 124 begeben. Leopoldstädter gefragt zu 68. In Assekuranz und Bahnen kein Geschäft, Mühlpapiere matt. Schwind'sche zu 220, Lederfabrik zu 156 geschlossen. Ver. Dampfschiffe zu 86 gekauft. In Szöb-Nafoser Ziegelei wurden größere Posten zu 146 gekauft. Valuten und Devisen steifer, 20 Frankenstücke mit 8.88, Dukaten mit 5.36, Silber 109. Preis-Raffaffine 1.65 gekauft. Abendbörse. Die Abendbörse zeigte mehr Animo, wodurch sich auch die Kurse befestigten. Dester. Kredit wurden zu 327.70 geschlossen, Franko-ung. zu 117.50—117.75 gekauft, Pester Volksbank zu 101.50 bezahlt, Szöb-Nafoser Ziegelei zu 147—147.50 gehandelt.

Wiener Fruchtbörsen.

Getreidegeschäft. Auch heute war das Angebot in Weizen sehr beschränkt, Verkehr daher gering, Preise bei schwacher Kaufkraft schwer behauptet. Es wurden abgesetzt folgende Schlässe: 500 Ztr. 85pfd. zu 6.85, 600 Ztr. 84pfd. zu 6.70, 1700 Ztr. 82pfd. zu 6.17, 400 Ztr. 84 1/2 pfd. 6.75, 600 Ztr. 83pfd. zu 6.45, 600 Ztr. 76 1/2 pfd. zu 6.62. Neue Waare, Alles pr. 3 Monate. In andern Körnern kein Verkehr.

Wiener Börse vom 16. Juli.

Schlusskurse. Kreditaktien 327.40, Franco-Austrian 127.50, Anglo-Austrian 298, Galizier 242.50, Lombarden 207.40, Staatsbahn 232.—, Tramway 323.—, Rente 64.25, Kreditlose 188.50, 1860er 103.80, Napoleonsb/or 885.50, 1864er 144.50, Münzdukaten 533.—, Silber 108.35, Frankfurt 93.20, London 110.90, Pariser Wechsel 43.55, Preussische Kassenanweisungen 164.75, Ung. Lose 107.50, Türken 76.40 Wechselb. 317.—.

Berlosungen.

Waldstein-Lose. Bei der gestrigen Berlosung fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Nr. 21024, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 3793 und der dritte Treffer 1000 fl. auf Nr. 3054; ferner gewinnen: je 500 fl. Nr. 16261 und Nr. 93474; je 100 fl. Nr. 19200, 20419, 35490, 79649 und Nr. 82158; je 50 fl. Nr. 4214, 21899, 23456, 46226, 60786, 64498, 71535, 72012, 93388 und Nr. 99498; je 40 fl. Nr. 4418, 6898, 9005, 22012, 30909, 33129, 33454, 34791, 37638, 48078, 56242, 60230, 61411, 66144, 77507, 79104, 94528, 94627, 94664 und Nr. 97386. Außerdem wurden noch 560 Nummern mit dem geringsten Gewinnste von je 30 fl. Konventions-Münze gezogen.

Salm-Lose. Bei der gestrigen Berlosung fiel der Haupttreffer mit 20,000 Gulden auf Nr. 45351 der zweite Treffer mit 2000 Gulden auf Nr. 30203 und der dritte Treffer mit 1000 Gulden auf Nr. 7804; ferner gewinnen: je 200 Gulden Nr. 21906 und 63791, je 120 Gulden Nr. 18022, 30336, 65078 und 68616, je 110 Gulden Nr. 2994, 7250, 25734, 43884, 47685, 60883, 76087 und 95699, je 100 Gulden Nr. 32, 244, 17807, 24757, 29390, 50215, 51274, 53041, 57240, 67988, 69972, 75338 und 79719. Außerdem wurden noch 470 Nummern mit dem geringsten Gewinnste von je 60 Gulden Konventions-Münze gezogen.

Verantwortlicher Redakteur:

Ignaz Schnitzer.

Eigentümer und Verleger:

Ignaz Schnitzer und Max Konody.

Zur gefälligen Beachtung.

Man macht uns aufmerksam, daß die Uebernahme der Agentur eines der hierländischen Ausstattungs-Vereine seitens der unserer Firma wohl ähnlich lautenden, doch mit derselben nicht zu verwechselnden Firma „Brüder Müller“, mitunter die uns unlieb-same irrige Annahme hervorruft, als hätten wir eine solche Agenda in das Bereich unserer Wirksamkeit gezogen.

Dem gegenüber sehen wir uns zu der Erklärung bemüht, daß wir uns mit derlei oder ähnlichen Geschäften nie befaßten.

Gebrüder Müller,

Tintenfabrikation, Agentur- u. Kommissions-Geschäft.
Pest, Waiznerstraße 60.
16 2-2

Von meiner Reise zurückgekehrt, ordinaire ich wieder:

Bélagasse Nr. 4, 2. Stock
von 2-4 Uhr Nachmittags.

Dr. J. J. Laszky.

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(Geschwächte Manneskraft)

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordiniert täglich von 11-1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse Nr. 13, 1. Stock, Thür Nr. 14.

Sonorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Pest-Ofner Handwerkerbank.

Spareinlagen in jeder Höhe werden mit 6% verzinst, die Rückzahlungen erfolgten in der coulantesten Weise. Für den Personal- und Portefeuille-Kredit-Verein werden Aufnahmsgesuche zur jeder Zeit entgegen-genommen.
2-3 13

Zeitungs-Austräger,

die bisher als solche in Verwendung gewesen, werden sogleich unter guten Bedingungen in der Administration dieses Blattes

Göttergasse Nr. 9.
aufgenommen.

Insertate.

Das Hypothekar-, Bank- und Commissions-Geschäft von

LEITNER & COMP.

Pest: Waiznergasse Nr. 21, Wien: Tuchlauben Nr. 17, Graz: Schmiedgasse Nr. 4,

übernimmt Aufträge für die Pest-, Wiener und ausländischen Börsen unter Zusicherung der coulantesten Bedienung und halben Kursberichte franco. Darlehen auf Häuser, Grundbesitze, sowie Vorschüsse auf Staats-, Industrie-Papiere und Lose werden in jeder Höhe gegen billigste Zinsen gewährt.
2-3

Gratis

1/20 Antheilschein eines 400 Fres. Türken-Loses im Werthe von fl. 5, (welches bei uns stets zum Tagescourse zurückgekauft wird), wenn man die vierte Rate bei jedem der nachverzeichneten Lose gegen Ratenzahlungen erlegt hat, welche mit fl. 15 bis fl. 20 billiger als bisher abgegeben werden.

- 1 Stück 400 Franca Türken-Los in 19 Monatsraten á fl. 5.
- 1 Stück fl. 100 königl. Ungarisches Prämien-Los in 27 Monatsraten á fl. 5.
- 1 Stück fl. 100 1864er Staats-Los in 22 Monatsraten á fl. 8.
- 1 Stück Braunschweiger 20-Thaler-Lose in 19 Monatsraten á fl. 5.

Nach Erlag der ersten Rate ist der Käufer alleiniger Eigenthümer des Loses und genießt den vollen Gewinn derselben.

Bei der von uns getroffenen Einrichtung stellen wir auf Verlangen mehrere der beliebtesten Lose in eine Gruppe und genießt der Betreffende den Vortheil, daß er gleich nach Erlag der ersten Rate und während der Abzahlung ganz allein auf alle Treffer spielt, und werden einzelne Lose von der Gruppe successiv ausgefolgt. Man gelangt daher schon während der Abzahlung in den Besitz von Original-Losen.

Ziehungslisten werden Jedermann portofrei zugesandt. — Aufträge aus der Provinz werden prompt und auf Verlangen gegen Nachnahme effectuirt.

Karoly & Lasky,

Wechselstube, Wien Bellariastraße Nr. 4.

Öffentliche Dankfagung.

Ich Endesgefertigter stehe heute im 24. Lebensjahre und hatte das Unglück, seit siebzehn Jahren vollständig erblindet zu sein. Volle zehn Jahre brachte ich im hiesigen Blinden-Institut zu, ohne daß mir jemand hätte helfen können. Da führte das gütige Geschick mir Herrn Johann Schwarz, Müllergasse Nr. 31 entgegen und der wunderbaren Kunst dieses edlen Menschenfreundes habe ich zu danken, daß ich heute mein Augenlicht vollständig wiedererlangt habe und nun mit gesunder Sehkraft mich der Erlernung eines Handwerkes widmen kann. Gott möge dem edlen Wohltäter lohnen!

Franz Gaidig,

Pest, Aradergasse Nr. 24.

Auch ich war seit fünfundzwanzig Jahren erblindet, und habe, nachdem alle Aerzte an meiner Rettung verzweifelt, gleichfalls in der Kunst des Herrn Johann Schwarz, Müllergasse Nr. 31 meine Rettung gefunden. Ich bin vollständig geheilt und erfreue mich wunderbar gesunder Augen.

Anna Stávay,

Ofen, Schwabenberggasse Nr. 502.

Zeugniß.

Kraft welchem ich Endesgefertigter, über Ansuchen aus bestem Gewissen und langjähriger Erfahrung und Ueberzeugung, im Interesse der leidenden Menschheit, hiermit bestätige, daß das Pariser Universal-Pflaster für alle wie immer Namen habenden Wunden, ja selbst gegen den sogenannten Krebs und den Beinfrak, ein untrügliches Heilmittel sei, indem es bei allsogleicher Schmerzstillung und im Sinne der Beschreibung fortwährendem Gebrauch unfehlbare und radikale Heilung bewirkt.

Und ist nur aus der Apotheke des Herren J. v. Török, Königsgasse in Pest, zu haben.
Pest, den 1. März 1872.

Johann v. Petras,

Beamter bei der k. ung. Staats-Eisenbahnen-Direktion.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Heilungen werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie wie bekannt selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Goldschmuck überflüssig durch den echten Salmigold-Schmuck.

J. GUTTMANN, Pest, Hatvanergasse.

Neueste Gold-Façon.

Durch den großen Umsatz, welchen mein Galanteriewaaren-Geschäft erreichte, bin ich in der Lage, um 20 Percent billiger zu verkaufen als jedes Wiener stehenden, billigsten Fabrik-Preise verkaufe und zwar:
Uhr-Ketten, kurze, neueste Goldfaçon 1 Stück von 50, 80 Kr. fl. 1, 1.20 bis fl. 3
elegante Garnitur, (Broche und Ohrgehänge von 80 Kr., fl. 1, 1.50 bis fl. 3)
Ferner die größte Auswahl der feinsten Gold- und Silber-Zaichen-Album mit ungarische Kunst-Stücke und tauende verschiedenartige Artikel zu billigen Preisen Aufträge aus der Provinz werden bei festgesetzten Preisen prompt versandt. Nur bei J. Guttmann, Pest, Hatvanergasse im Hause beim Brinji.

Behält fortwährend die Gold-Farbe.

Uhr-Ketten, Venetianerfaçon mit echten Emailschuber von fl. 1.50 bis fl. 4.
1 elegantes Armband in Etuis von fl. 1.50, 2, 3, 4, 5 bis fl. 6 die Feinsten.
1 elegante Brosche mit ungarische Kunst-Stücke und tauende verschiedenartige Artikel zu billigen Preisen Aufträge aus der Provinz werden bei festgesetzten Preisen prompt versandt. Nur bei J. Guttmann, Pest, Hatvanergasse im Hause beim Brinji.
19 1-20

Die unterfertigte Bank zeigt hiemit an, daß sie vom 10. Juli 1872 angetanzen

5prozentige Kassascheine mit Stägiger Kündigung

5 $\frac{1}{2}$ „ „ „ 14 „ „

6 „ „ „ 30 „ „

emittirt.

4593 5-8

Pest, 9. Juli 1872.

Ungarische allgemeine Kreditbank.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Die Anglo-Hungarian-Bank

emittirt vom 15. Juli 1872 angefangen bis auf Weiteres

Kassenscheine

15 2-3

bei 1 tägiger Kündigung mit 3 $\frac{65}{100}$ %

„ 3 „ „ „ 5 %

„ 8 „ „ „ 5 $\frac{1}{2}$ %

„ 14 „ „ „ 6 %

Pest, am 12. Juli 1872.

Die Direktion.

Die Mitglieder des **Borsod-Miskolczer Ausstattungs-Vereines** in Pest-Ofen und Alt-Ofen werden erlucht heute, Mittwoch 6 Uhr Abends zu einer Besprechung in der Königsgasse Nr. 55 zu erscheinen.
Mehrere Mitglieder.

Die behördlich autorisirte

Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

beforgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester f. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verkauf, Anlösung, Umtausch, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diefemnach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einreichen, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. $\frac{1}{2}$ Kreuzer vom Gulden.

Das **Central-Bureau** der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befindet sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens. 17 1*

Alle von anderen Firmen annoncirten Talmi-Gold-Gegenstände sind Nachahmungen von weit geringerer Qualität.

Uhrketten in Talmi-Gold.

Seit 12 Jahren genießen die Uhrketten in Talmi-Gold eines durch sorgfältige Arbeit, Dauerhaftigkeit und inneren Werth begründeten vortheilhaften Rufes; die zahlreichen Nachahmungen dieser Ketten, welche jener Erfolg veranlaßte, nöthigen uns, dem Publikum in Erinnerung zu bringen, daß wir nur eine einzige Qualität dieses Artikels führen; daher muß, der echtes Talmi-Gold haben will, sich wenden an H. Rix in Wien, Praterstraße 16.

Talmi-Gold-

Schmuck

für die Ewigkeit.

Unglaublich, aber doch wahr!

Eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelmantel, feinst emaillirt, mit Krystallgläsern sammt einer echten Talmi-Goldkette und Medaillon, das Alles kostet fl. 20 sammt feinstem Etui und 5jähriger Garantie.

Eine echt englische silberne Chronometer-Uhr mit einfachem Mantel und Krystallgläsern sammt Kette und Medaillon in Etui 17 fl.

Englische silberne Cylinder-Uhr mit Krystallgläsern und Minutenzeiger sammt Kette und Medaillon in Etui 10, 12, 15 fl.

Dieselben Cylinder-Uhren, feinst feuervergoldet, mit Nickelwerk 12, 15, 18 fl.

Damen-Uhren aus Silber, mit Krystallgläsern, Miniatur-Format, feinst feuervergoldet, sammt Halskette, Alles in Etui 15, 18, 20 fl.

Brillantschmuck.

Feinst ausgeführt, selbst der Kenner kann damit getäuscht werden; dieser Schmuck ist in echtem Talmi-Gold gefast, die imitirten Brillanten sind aus dem feinsten geschliffenen Bergkrystall, welcher das lebhafteste Feuer nie verliert; auch sind andere Edelsteine unfehlbar nachgemacht.

1 Broche fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 8.

1 Paar Ohrgehänge fl. 1.50, 2, 3, 4, fl. 5, 6, 8.

1 Paar Chemisjettenknöpfe fl. 1, 1.50, 2, fl. 3, 4.

1 Paar Manschettenknöpfe fl. 1.50, 2, 3.

1 Herrennadel fl. 1, 1.50, 2, 3, 4.

1 Brillantring, feinst fl. 1, 1.50, 2, 3, fl. 4, 5.

1 Kreuzchen als Collier fl. 1, 2, 3, 4, 5.

Schwere Armbänder mit falschen Diamanten pr. St. fl. 3, 4, 5, 6.

Schwere Armbänder mit verschiedenen Steinen fl. 2, 3, 4, 5.

Siegelringe mit nicht echten Steinen zum Graviren in Talmi-Gold fl. 1, 2, 3, fl. 4, so auch falsche Diamanten-Ringe fl. 1.50, 2, 3, 4.

Ciselirter Talmi-Gold-Schmuck.

1 reizendes Damen-Collier mit Kreuzchen fl. 1, 2, 3.

1 Broche 80 fr., fl. 1, 1.50, 2, 3, 4.

1 Paar Ohrgehänge 80 fr., fl. 1, 1.50, fl. 2, 3, 4.

1 Bund-Uhrenanhänger 40, 60, 80 fr.

1 Medaillon fr. 50, 80, fl. 1, 2, 3.

1 Paar Chemisjettenknöpfe fr. 30, 50, fr. 80, fl. 1.

1 Paar Manschettenknöpfe fr. 40, 60, fr. 80, fl. 1.

1 Herrennadel fr. 50, 60, fl. 1, 1.50, 2.

1 Broche mit Photographie fl. 1, 2.

Korallenschmuck

mit Talmi-Gold-Unterlagen.

1 Broche fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 15.

1 Paar Ohrgehänge fl. 1, 1.50, 2, 3, fl. 4, 5, 6, 10.

1 Paar Chemisjettenknöpfe fr. 80, fl. 1, fl. 1.50, 2.

1 Paar Manschettenknöpfe fl. 1, 2, 3.

1 Herrennadel fl. 1, 1.50.

1 Damen-Collier fl. 2.50, 3, 4.

1 Bracelet fl. 2, 3, 3.50, 4.80, 6, 8.

1 Schnur gehakter Korallen 16 fr.

1 Schnur runder Korallen, fr. 30, 40, fl. 1.50, 2, 4.

Email-Schmuck,

prachtvoll ausgeführtes Feuer-Email auf Talmi-Gold.

1 Broche fl. 1, 1.50, 2, 3, 4, 5, 8.

1 Broche mit echten Korallen u. Email verziert fl. 2, 3, 4, 5.

1 Paar Ohrgehänge fl. 1.50, 2, 3.

1 ganze Email-Garnitur, Broche und Ohrgehänge mit Brillanten fl. 3.50.

1 Paar Email-Chemisjettenknöpfe fr. 60, fr. 80 fl. 1.

1 Paar Email-Manschettenknöpfe fr. 80 fl. 1, 2.

1 Medaillon fr. 80, fl. 1.50, 2, 3.

1 Email-Ring fr. 60, 80, fl. 1, 2.

Neueste Manschettenknöpfe

in Galvanoplastik oder Altsilber, Drydfarbe. Dieser Schmuck bildet die Hauptnovität der eleganten Welt.

1 Paar Knöpfe 50, 80 fr. 1 fl. bis 3 fl.

Dieselben Uhrketten, feinst fl. 1.50, 2, fl. 3, 4.

Broches 50 fr., fl. 1, 1.50, 2 bis fl. 5.

Preis-Tableaux gratis. — Engros Rabatt.

Praterstraße 16. ANTON RIX in WIEN, Praterstraße 16.

Szöd-Rákóser Ziegel-Fabriks-Gesellschaft.

Subscriptions-Einladung.

Die Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, eröffnet eine Subscription auf
2500 Stück Actien der Szöd-Rákóser Ziegel-Fabriks-Gesellschaft.

Aktien-Kapital: 500,000 Gulden ö. W.

in 2500 Stück Actien á fl. 200 — mit vorläufiger Einzahlung von 60% = fl. 120 ö. W.

Auszug aus dem Prospekte.

Das Objekt bildet das Gut Szöd-Rákós mit einem Areal von 344 Joch á 1200 □ Klafter, an der oberen Donau-strecke zwischen Pest und Witzgen gelegen, auf der einen Seite von der Donau, auf der anderen Seite von dem Bahndamme der Staatsbahn begrenzt, außerdem von der Pest-Witzgner Staatsstraße, so wie von der bereits tracirten Pest-Witzgner Straßenbahn in der Mitte durchzogen.

Bereits über den größten Theil des ganzen Terrains wurde das Vorhandensein eines mächtigen Lagers von gelbem und blauem Tegel durch Aufgraben constatirt, wobei nur ein höchst geringer Abraum von 1 bis 5 Schuh nothwendig ist.

Dieses Material ist laut Gutachten von Fachmännern ersten Ranges, da es weder Kalk noch Saliter enthält, als das vorzüglichste nicht nur zur Ziegelfabrikation geeignet, sondern es ist auch zu Terra-Cotta Arbeiten so wie zur Erzeugung von Drainage und Wasserleitungsröhren auf das Beste zu verwenden.

Auf diesem Terrain befinden sich:

Die von Herrn Paul Luczenbacher betriebene Ziegelei mit einer Leistungsfähigkeit von 5 bis 6 Millionen per Jahr, welche mit ihrer ganzen Einrichtung mit Ofen, Trockenhütten etc. mit Ablauf dieser Saison vollkommen in den Besitz der Gesellschaft übergeht. Ferner:

Die aus 3 Abtheilungen bestehende Ziegelei des Herrn Philipp Solitscher mit kompletter Einrichtung und einer Leistungsfähigkeit von 9 bis 10 Millionen per Jahr, welche von heute ab bereits für Rechnung der Gesellschaft arbeitet.

Außerdem:

Ein neuerbautes Direktionsgebäude, 4 große Arbeiterkasernen zur Unterbringung der nöthigen Arbeiter, Beamtenwohnungen, Wirthshaus, Handwerkerwerkstätten etc. etc.]

Durch Verträge in der Erzeugung und Verfrachtung gesichert, hat die Gesellschaft die Gewißheit, daß die eigenen Kosten für das 1000 Ziegel den Preis von 18 bis 19 Gulden ab Pester Bauplatz nicht übersteigen können.

Es handelt sich hier um kein erst zu errichtendes, und die Periode der Lehrkosten zu überstehendes Unternehmen, sondern um ein Werk, welches in vollem und günstigem Betriebe bereits besteht und welches durch seine Lage außerordentlich begünstigt ist.

Für eventuelle Verzögerung ist Terrain und Material in einem solchen Maße vorhanden, wie es bei keiner der bestehenden Ziegeleien in der ganzen Monarchie der Fall ist. (Die große Rákóser Ziegelei der Drafsche'schen Gesellschaft hat beispielsweise kaum 100 Joch, die Wienerberger Ziegelei nur circa 300 Joch Ziegelgrund zu ihrer Verfügung.)

Die Qualität der von Herrn Luczenbacher seit 3 Jahren dort erzeugten Ziegel ist als die vorzüglichste am Pester Plage längst anerkannt.

Die Bauera, welcher Pest entgegengeht, läßt mit Gewißheit annehmen, daß der Bedarf der nächsten Jahre ein riesiger sein wird.

Die Preise sind noch einer bedeutenden Steigerung fähig, weil heute schon die Erzeugung von Ziegeln kaum dem Bedarfe entspricht.

Da der Ankaufspreis fl. 350,000 beträgt, sind bei einem Aktienkapital von 500,000 fl. — die Mittel geboten, im nächsten Jahre die Erzeugung bis zu 25 Millionen per Jahr auszudehnen, und ist bei einem durchschnittlichen Gewinn von fl. 10 per Tausend, wie ihn gegenwärtig alle gutgeleiteten Ziegeleien erzielen, eine sehr hohe Verzinsung, die bis zu 40% steigen kann wahrscheinlich.

Verwaltungsrath der Gesellschaft:

Herr Philipp Solitscher, Fabriks- und Bergwerksbesitzer, Aufsichtsrath der Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank etc. etc.

Herr Dr. Heinrich Ritter von Flock-Renhersberg, königl. Finanzrath und Verwaltungsrath der Salgó-Tarjánier Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft.

Herr Carl G. Feldmann, leitender Verwaltungsrath der Salgó-Tarjánier Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft.

Herr Heinrich Wohlfabrt, Ober-Ingenieur des Pest-Ofner hauptstädtischen Baurathes.

Herr Louis Henz, Dirigent der Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank.

Herr Jakob Herzl, Großhändler.

Herr Moriz Sonn-Blas, Gutsbesitzer.

Ersatzmänner:

Herr M. L. Fischer, Banquier in Pest.

Herr Gustav Löwy, Chef der Firma Jzidor Kalnoky.

Subscriptions-Bedingungen:

Die Subscription findet statt am 18. Juli 1872 in den Lokalitäten der Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Josefsplatz Nr. 6 und im Comptoir des Herrn M. L. Fischer, Habanergasse.

Der Subscriptionspreis beträgt fl. 140 ö. W. per Actie.

Bei der Subscription ist eine Caution von fl. 25 ö. W. in Baarem, in Cassenscheinen oder in börsemäßigen Effecten, 10% unter dem Coursverthe gerechnet, zu erlegen.

Im Falle einer Ueberzeichnung bleibt die entsprechende Reduktion der Anmeldungen vorbehalten, und wird das Ergebnis der Zeichnungen seiner Zeit kundgegeben werden.

Der Bezug der Stücke hat gegen Erlag des oben bestimmten Emissionspreises bei sonstigem Verfall der Caution binnen 10 Tagen nach Bekanntgabe des Subscriptions-Ergebnisses an den betreffenden Zeichnungstheilen zu erfolgen.

Pester Filiale der k. k. priv. allg. Verkehrsbank.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

1. Jahrgang. Nr. 6.

Beilage des „Constitutionellen Pester Journal.“

Mittwoch den 17. Juli 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Mittwoch, den 17. Juli 1872.

Vorlesung Gastvorstellung der französischen Gesellschaft unter Leitung des Direktors Eugen Meynadier

La Dame aux Camélias.

Drame en 5 Actes par A. Dumas.

Armand Duval	Mr. Esgnier.
Mr. Duval	Mr. Frugier.
Gaston Rieux	Mr. Dervilliers.
de Narville	Mr. Dalbert.
Le Comte de Girz	Mr. Prost.
Saint Gaudens	Mr. Ciron.
Gustave	Mr. Victor.
Un Commissionaire	Mr. Perege.
Le Doctor	Mr. Armad.
Marguerite	Mlle. Esquier Sacuarg
Psudence	Mlle. Ciron.
Olympe	Mlle. Gueymard.
Narcisse	Mlle. Palmyre.
Arthur	Mlle. Mathilde.
Nichette	Mlle. Eholder.
Amäis	Mlle. Demag.
Adele	Mlle. Dervilliers.
Esther	Mlle. Barmade.

Anfang halb 8 Uhr.

Arena im Stadtwäldchen.

Mittwoch, 17. Juli 1872.

1. Gastvorstellung des Herrn Carl Blafel.

Zum 1. Male:

Ein weiblicher Dämon.

Lebensbild mit Gesang in 3 Aufzügen von Anton Langer

Personen:

Ernst Vorder, Fabrikherr im Gebirg	Fr. Schönau.
Bertha, seine Tochter	Fr. Schreiber.
Julius, Schwertel Geschäftsführer	Fr. Jantich.
Cornelsen Buchhalter	Fr. Ludwig.
Stoß	Fr. Wallhof.
Reiter	Fr. Weidmann.
Stahl	Fr. Czerny.
Ein Bote	Fr. Drjetisch.
Frau Flora Strecker, Hammermeisterin	Fr. Alsdorf.
Prof. Bartholomäus Strecker ihr Schwager	Fr. Gold.
Hans	Fr. M. Hirsch.
Gretl	Fr. Kottmann.
Frau von Schrottenbach	Fr. Bichler-Dnandt
Berwalterin Rittermann	Fr. Wieser.
Eduard Wandelmayer	Fr. Carl Blafel.
Scherer Lenerl	Fr. Berger.
Jenny, ihre Ziehtochter	Fr. Lotti.
Dolhaim, Fabrikbesitzer	Fr. Jordis.
Frau Dolhaim	Fr. Kisch.
Frau Stanzelhofer, Wittwe	Fr. Engel.
Ein Noter	Fr. Seidl.
Ein Bedienter	Fr. Berger.

Anfang 6 Uhr.

Budai szinkör.

Szerdán, július 17-én:

Miklós Gyula igazga ása alatt

Nagy Imre ur vendégjátékaul adatik:

A HAZA.

Tört. dráma 5 felvonásban. Irta Sardou. Ford. Paulai.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Carlskaserne, Gittergasse (vis-à-vis der Neuen Welt-Gasse 1. Stock), findet

täglich

Tanzunterhaltung

statt.

Diese eleganten Localitäten sind für Hochzeiten, Bälle, Concerte billigst zu verlassen.

Donnerstag, den 25. Juli:

glänzender Anna-Ball.

Musik von Csillag.

Die Verräther.

Roman aus dem Französischen

von

Ponson du Terrail.

(37. Fortsetzung.)

Tony unterbrach sich jetzt in seiner Erzählung und sagte zu Sir Archibald, der mit größter Aufmerksamkeit zuhörte: „Sie begreifen wohl, daß das, was Ma-Eddin in seinem Manuskripte pompös ein Schiff nennt, eigentlich nichts als eine mit einem Verdecke versehene Barke, mit geringem Tiefgange war, denn sie näherte sich der von Judasich bemerkten Küste und glitt auf den Sand der Düne.“

Moctar und Kougli-Hassan, dem Willen ihres Meisters folgsam, hatten es nicht gewagt, die Binde von den Augen zu nehmen und als sie am Lande waren, erkannte Judasich, daß sie sich in einer kleinen Bucht der Insel Cyprien befanden. In der Entfernung konnte man über die blauen Fluthen des Meeres hinweg die höchsten Bergspitzen des Libanon erkennen.

Ma-Eddin und Judasich schifften die Maulthiere und die Dromedare aus und beluden sie mit den mit Gold und Edelsteinen gefüllten Schläuchen.

„Geld genug,“ murmelte Ma-Eddin, „um ein Königreich dafür zu erwerben. O, es ist kein Zweifel, wenn die Stunde geschlagen haben wird, wird meine Lehre triumphiren!“

Nachdem die Maulthiere und Dromedare beladen waren, trabten Ma-Eddin und seine Schüler fort.

Bei Sonnenuntergang waren sie zurück.

Wohin waren sie gegangen? Dieß war nun ein Geheimniß, das nur der Meister und seine Schüler kannten und weder Moctar noch Kougli-Hassan fragten darnach.

Das Schiff stach wieder in's Meer. Die beiden Schüler blieben mit verbundenen Augen, bis die Nacht hereingebrochen und die Insel Cyprien vom Horizonte verschwunden war. Dann sprach Ma-Eddin: „Jetzt nehmt Eure Binde ab und helfet mir beim Lenken des Schiffes.“

Vor Tagesanbruch hatten Ma-Eddin und seine Begleiter wieder den Boden des Vaterlandes unter den Füßen, welchen Mahomet und die Türken ihnen bald entreißen sollten.

Nach wenigen Monaten war Ma-Eddin gezwungen zu capituliren und der Sultan überließ ihm die Insel Cyprien.

Mahomet II. hatte von den Schätzen Ma-Eddin's gehört und um sie zu finden, wurde der Boden des Libanon durchwühlt.

Umsonst! durch die folgenden Monate galt Ma-Eddin in den Augen des Sultans für einen armen Mann, der sich als reich ausgegeben hatte. Als er sich schließlich eingeschiffte, hatte man das Schiff unterjucht! Ma-Eddin nahm seine Schüler und etwa einhundert seiner Leute mit sich, allein von den Schätzen fand man keine Spur.

„So war also Judasich treu geblieben?“ fragte Sir Archibald, indem er die Erzählung Tony's unterbrach.

Dieser begann zu lächeln: „Das werden Sie sogleich sehen.“

Und er fuhr fort:

Judasich besaß zwei Söhne. Seine Frau war bei der Geburt des zweiten gestorben. Der ältere war zwanzig, der jüngere sechszehn Jahre alt. Beide glichen ihrem Vater und ahmten auch die Achtungsbezeugungen nach, die ihr Vater Ma-Eddin bewies und dennoch hatte dieser für die Söhne des Judasich, den er übrigens nicht mehr beargwöhnte, eine Art von Widerwillen.

Es gibt einen solchen instinktiven Widerwillen, von dem man sich selbst nicht Rechenschaft zu geben weiß.

Eines Tages, als diese beiden Söhne im Freien badeten, bemerkte der Meister auf der Schulter des älteren einen braunen Fleck und als er sich dem zweiten näherte, entdeckte er dasselbe Zeichen an derselben Stelle seiner Schulter.

Bei diesen Worten konnte Sir Archibald eine Bewegung, welche seine Ueberraschung verrieth, nicht unterdrücken

Tony bemerkte es nicht und fuhr fort:

Diese Bemerkung theilte Ma-Eddin Abends dem Judasich mit. Dieser antwortete: „ich selbst habe ein solches Zeichen auf der linken Schulter, ebenso wie mein Vater und mein Großvater. Es scheint dies ein Mal zu sein, das sich in unserer Familie von Vater auf Sohn fortpflanzt.“

Die Söhne des Judasich waren ihrem Vater nach der Insel Cyprien gefolgt und die Spielgenossen der beiden Söhne Ma-Eddin's geworden; allein diese empfanden wie ihr Vater einen Widerwillen gegen die jungen Leute.

Eines Tages, nachdem mehr als ein Jahr vorübergegangen war, daß Ma-Eddin in Folge des Vertrages ruhig und vertrauensvoll auf Cyprien lebte — eines Tages, sage ich, warf ein türkisches Fahrzeug im Hafen seine Anker. Das Schiff hielt sich kaum einige Stunden bei der Insel auf; es hatte bloß angelegt, um Lebensmittel und Süßwasser an Bord zu nehmen und war am nächsten Morgen wieder außer Sicht.

Einige Stunden später entdeckte man das Verschwinden des ältesten Sohnes Judasich's, der Isa hieß, und der Vater eilte jammern zu Ma-Eddin, um ihm anzukündigen, daß die Türken seinen Sohn geraubt haben.

In Wahrheit hatte sich Isa in jener Nacht, in welcher das türkische Schiff auf der Rhede lag, schwimmend an Bord desselben begeben. Hier öffnete er einen Ledergürtel, den er um den Leib trug, und zahlte in blanken Goldstücken dem Kapitän den Betrag für seine Ueberfahrt, indem er sagte: „wenn Du mich nach Konstantinopel mitnehmen willst, so wird es Dir der Sultan wie einen Dienst, den Du ihm geleistet hast, vergelten.“

Das Schiff setzte seine Fahrt fort und als es in Stambul angekommen war, begab sich der Sohn des Judasich sogleich in den Palast des Sultans. Die Janitscharen wollten ihm den Einlaß verwehren, allein er sagte ihnen: „Melbet dem Sultan, daß ich der Sohn des Judasich bin.“

Wie der Sultan diesen Namen hörte, befahl er, den jungen Mann ihm vorzuführen,

„Dich schickt Dein Vater?“

„Ja, Sohn des Propheten“, entgegnete Isa.

„Kommst Du mir anzukündigen, wo sich die Schätze Ma-Eddin's befinden?“

„Mein Vater rüth Dir, eine Flotte auszurüsten und die Insel Cyprien zu cerniren.“

„Gut.“

„Deine Soldaten werden Ma-Eddin und die Seinigen tödten, und hierauf wird Dich mein Vater in die Höhle führen, wo die Schätze verborgen sind.“

„Gut“, sagte der Sultan wieder.

Er rüstete eine Flotte aus und einige Wochen später signalisirten die Soldaten des Ma-Eddin, welche auf den Bergen wachten, das Herannahen einer bedeutenden Menge von Segeln, die der Wind der Küste zutrieb.

Jetzt begriff Ma-Eddin, daß dies nicht der armeneligen Insel wegen geschehen könne. Nachdem er seine Schüler versammelt hatte, sagte er zu ihnen: „Ich bin verrathen worden!“

Moctar und Kougli-Hassan sagten gleichzeitig: „Meister! wie sollten wir Dich verrathen haben, da wir ja doch Dein Geheimniß nicht einmal kennen? wenn Dich Jemand verrathen hat, so kann es nur dieser Mann gewesen sein“, und sie zeigten mit der Hand auf Judasich.

Judasich schien unbekümmert und sagte: „Wie kann ich Dich verrathen haben, Meister, da ich Dich doch nicht verlassen habe?“

Allein eine Frau aus dem Volke, welche Ma-Eddin gefolgt war, rief aus: „Du lägst, Niederträchtiger!“ die Türken haben Dir Deinen Sohn nicht geraubt. Dein Sohn ist, nachdem er lange Zeit mit Dir am Meeresufer gesprochen, freiwillig in die See gesprungen und ist zum fremden Schiffe hinübergeschwommen. Ich selbst war am Ufer hinter einem Felsen verborgen und habe gehört, was Ihr gesprochen habt.“

Bei dieser unwiderleglichen und so belastenden Zeugenschaft wurde Judasich verlegen, warf sich schließlich Ma-Eddin zu Füßen und bekannte seine Schuld; doch schwur er ihm, daß Isa nicht wisse, wo die Schätze sich befinden.

Ma-Eddin sagte zu ihm: „Du hast den Tod verdient und sollst sterben!“

(Fortsetzung folgt.)

Die erste amerit. Schnellpressen-Buchdruckerei von

Mag Deffauer, Drei-Kronenbasse, Kirchenbazar Nr. 26, empfiehlt sich einem P. L. Publikum zur schnellen Anfertigung aller Arten

Buchdruck-Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Die Ersparnisse an Zeit und Arbeitskräften bei der Maschine verlegen mich in die angenehme Lage, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, besonders für jene P. L. Publikum welches auf geschmackvolle

Druck-Arbeiten

reflektirt, dürfte die Bemerkung beachtenswerth erscheinen, daß die Buchdruckerei vollständig mit den neuesten Typen versehen allen Anforderungen entspricht.

Geld

auf Ratenzahlung, Pensions- und Gagebögen, Verlagsamt-scheine, Loose, Ratenbriefe und alle Gattungen Werthpapiere unter soliden Bedingungen bei

C. Steiner,

Elisabetplatz Nr. 12, 3. St., Thür Nr. 13, zu sprechen Vorm. 8-10, Nachm. 2-4 Uhr. 12 1-3

Warnung.

Theresia Seidel, geborene Weiß aus Preßburg, mit Johann Waller aus Penzes-Kut, Bezirksrath, sind miteinander durchgegangen. In dem beide Verbrecher gerichtlich angezeigt sind und verfolgt werden, so wird jeder Dienst- und Arbeitsgeber ersucht, selbe beim Kriminalgericht, Sorofärsersstraße Nr. 13 anzuzeigen.

Karl Seidel Sorofärsersstraße Nr. 6. 13 1-1

Gouvernanten

und eine Bonne, ganz neu vom Auslande, stehen zur gefälligen Disposition (christlichen Häusern Vorzug.

Eine Gouvernante

mit 600 fl. Gehalt, gut im Französischen und Klavier wird für die Provinz logleich placirt. (Israelit. Vorzug.)

Partieführer

für Eisenbahnbau, ein Dekonomie-Adjunkt und ein Forstmeister werden gut und gleich placirt.

Eine alte e Dame, die geneigt wäre einem jungen Manne, der sein Vermögen von 6000 Gulden in mißlungenen Geschäften verlor, bis sich dessen Lage ändert, einigermassen zu unterstützen, wird gebeten, ihre Adresse unter „Dankebar“ Nr. 39 an die Expedition d. Blattes abzugeben. 14 1-2

Arbeiterineu

finden Beschäftigung bei einer sehr leichten Arbeit. Näheres 2 Mohrengasse Nr. 10. 1. St. Thür 14. 15 1-2

Für 1. November 1. 3.

zu vermietthen: Kleine Wohnungen von 1 bis 3 Zimmern sammt Küche, Boden, Holzlage auch ganze Enkladen von je 8 Zimmern (mit Parquetten), — 1 großes Ed-Kaffee- oder Wirthshauslokale, Kellermagazine und Kellerwerkstätte, auch Gewölbe in meinem neuen zweifelhäftigen, in elegantesten Style gebauten Eckhause, 3 Trommelgasse und Nagelgasse (nähe der Grabengasse.)

Auskunft täglich von 11-12 Uhr in meiner Advokatur-Kanzlei 3 Kronengasse Nr. 18. 16 1-5 Dr. L a y e r.

Eine Bonne

geb. Französin, aber nicht jung, könnte augenblicklich placirt werden. Näheres Re-repeterstraße 17, Thür 14, 1. Stod.

Sühneraugen-

Entzündungs-Balsam von Dr. Herrman Rosenberg. 24 Stunden diesen vortrefflichen Balsam angewendet und man ist von allen Todes-ängsten befreit, welche beim Schneiden der Sühneraugen vorgekommen sind. Preis 50 fr. und 1 fl. 6. W. Hauptniederlage für Ungarn Edgewölbe: der Zweig-Adlergasse u. Széchenyi-Promenade Nr. 4, wo auch der bereits weltberühmte Rettungs-Balsam für Gefäß- und Frostbeulen von Dr. Herrman Rosenberg zu haben ist.

Geld

In jeder Höhe auf Gage- und Pensionsbögen, Raten-briefe, Verlagscheine, Loose billigt im Comptoir: Jäger-gasse Nr. 14.

An B. S. . .

Ich ersuche dich nur folgendes kleine Gedächtniß beherzig zu wollen: Willst du deine Hand mir reichen

Holdes Mädchen — ? Liebes Kind, — Ich liebe dich. Der bekannte Räthsel-macher K. D.

Liebe, Glaube und Hoffnung!

Beherrze diese drei Dinge, die du gezeichnet, so wie ich und mache mich überglücklich Liebe du mich, ich hoffe es, Glaube du mir, ich liebe dich R. U. S. Räthsel D.

Speisinger Kinder-Zwieback und Theebäckerei

einzig allein zu haben in Pest bei Samuel Vantay, Landstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Fußfärchen Hause.

Holzfohlen

Zentnerweise sind von heute an billigt zu haben bei A. J. Gder, Hutgasse 8. Depot Grünbaumgasse 34.

Ein Lehramtskandidat der Universität, wünscht die Ferien hindurch unter bescheidenen Bedingungen Stunden aus den Real- oder Gymnasial-Studien zu ertheilen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Wegen Unglücksfall

ist das Geschäft bei J. Ant-ritter, Uhrmacher in Ofen, Klusmann'schen Haus, neben der Kettenbrücke zu verkaufen.

Regina Eskovits, Braumann Jonas, Verlobte.

Haus-Inspektor,

Hausmeister, Buchhalter für Banken, und Rechnungs-Beholdenden für Nachmittags-Beschäftigung werden aufgenommen. Näheres Müllergasse Nr. 3 bei Herrn Dr. Stefan Tóth u. Comp.

Züchtige

Amts- und Gewölbediener, Bedienten und Hausknechte sind stets zu gefäll. Diensten bereit vorgemerkt. Näheres Kerepeterstraße 17, Th. 14, 1. Stod.

Bei S. May,

Eislermeister, P. e. 2, Moh-rengasse Nr. 40, sind fertige Speiserei-Stellagen zu den billigsten Preisen zu haben. 3-3

Ein junger Commis

Specereihändler, derzeit in der Provinz, sucht Anstellung. Rebay-Gasse 12, Th. 11.

Hier erscheinende Annoncen werden im allgemeinen Annoncen-Bureau der ROSENTHAL & Cie. Pest, Waitznergasse Nr. 1. bis zu 5 Zeilen à 50 fr. inklusive Stempel angenommen und Auskunft ebenda ertheilt.

Die Bekanntschaft, mit einer selbständigen Dame von angenehmen Außern und feiner Bildung wird von einem erst seit Kurzem hier wohnenden Herrn gesucht. Briefe werden unter J. K. an die Annoncen-Exp. der Rosenthal & Cie. erbeten.

Heirathsantrag.

Ein selbständiger 32 jähriger Mann mit gangbarem Geschäfte auf hiesigem Plage sucht aus Mangel an Familienbekanntschaften auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Einiges Vermögen ist erwünscht. Hauptbedingung ist ernster Wille für Häuslichkeit und Wirtschaftlichkeit. Nicht anonyme Anträge mit Photographie werden unter Chiffre A. B. an die Annoncen-Exp. der Rosenthal & Cie. Waitznergasse Nr. 1 erwartet.

französische Bonne,

die 21 Jahre in hiesigen distinguirten Häusern konditionirte, sucht in gleicher Eigenschaft Stelle.

Geprüfte Lehrerin

(Israelitin), der deutschen ungarischen und französischen Sprache mächtig, die Unterricht in allen Handarbeiten ertheilen kann, sucht als Gouvernante Stellung.

In ein Kaffeehaus oder Konditorei empfiehlt sich ein junges Mädchen von angenehmen Außern als Caffiererin Zeugnisse über gleiche Verwendung liegen vor.

Leistungsfähige Agenten finden gegen Provision Beschäftigung.

Die Ezerdähler Kalkgewerkschaft

empfehlen den P. L. Bauunternehmern und Baumeistern ihr vorzügliches un-übertroffenes Kalkzeugniß franco Bauplatz zu fl. 1.15 pr. W. R. Bureau: Waitznergasse Nr. 1.

Das behördlich konzeffionirte Plazirungs-Institut u. Auskunfts-Bureau des

Josef Frankl,

Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 17, empfiehlt sich hohen Herrschaften und Dienstgebern, wie auch Dienst-suchenden aller Art, sowie auch v. Baufache, Kaufmanns- und Beamtenstande, der Dekonomie, Gubernanten, Bonnen, Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher, Kassierinnen, Ladenmädchen, und Wirthschafterinnen etc. Köchinnen, Stubenmädchen, Bediente, Kutcher, Gewölbediener Hausknechte und Hausmeister werden placirt.

Dormann Armin

Eislermeister verfertigt alle Gattungen Bauischlerarbeiten, Schaufenster Comptoir und Gewölbeinrichtungen Wohnung Pest Fünfscherengasse Nr. 4

Gefälligst zu beachten!

Das allgemeine Annoncen-Bureau der Rosenthal & Cie.

vermittelt Annoncen in alle Zeitungen der Welt unter größter Discretion, gewährt bei größeren Inser-tionen den höchstmöglichen Rabatt.

Porto und sonstige Spe-zien werden nicht berechnet, eine einmalige Abschrift deren Uebersetzung in alle Sprachen kostenfrei be-sorgt wird, genügt für alle Zeitungen.

Belege werden in allen Fäl-len für jedes Inserat gratis geliefert.

Ein sehr lukratives Ge-schäft, billiger Zins, courante Artikel, auch durch eine Frau zu leiten, wird abgegeben.

Ein Kaffeeschank in der Theresienstadt wird abzulösen gesucht.

Ein geübter Maschiner,

der Federn und Tinte machen kann, findet dauernde und gutbezahlte Arbeit in Graz.

Ein Steinrunder, im Unterdrucke geübt, findet dauernde und gutbezahlte Arbeit in Graz.

Ein Haus in der Theresienstadt in einer der ganz besten Gassen 2300 groß ebenerdig, in sehr gutem Stande ist aus freier Hand à fl. 3300 zu verkaufen.

Eduard Matthern,

Metallgießerei und Installations-Werkstätte. Fabrik: Gr. Feldgasse Nr. 22; Niederlage: Leopoldstädter Kirchenbazar. Nr. 14, empfiehlt sich für beste und billigste Gas-einrichtungen, wovon stets großes Lager vorhanden ist und offerirt gleichzeitig sein Lager von Gartensprützen und alle Gattungen Metallzeugnisse.

Ein kleines Gut,

416 Joch Acker und Wiesen vorzüglichster Grund, unweit von Pest preiswürdig zu verkaufen, auch gegen ein Stadthaus zu vertauschen. Eine gebrauchte 2 pferdefräftige Dampfmaschine sammt Kessel und eine horizontale 4 pferdefräftige Dampfmaschine billig zu verkaufen.

Häuser und Grundstücke

in allen Theilen Pest-Ofens sind zum Verkaufe vorge-merkt.

Specereihandlung,

auf sehr gutem Posten, seit vielen Jahren bestehend, ist wegen Antritt einer größeren Unternehmung logleich zu übergeben.

Eine Parthie neuer Wheeler und Wilson Nähmaschinen wird zum Verkaufe angeboten Einzelne Stücke werden auch abgegeben.

Samuel Steiner,

Hermannplatz Nr. 8, kauft und verkauft all Gattungen neue, wie alte Möbel, so auch verschiedene Gemöldeeinrichtungen für Geisler u. Wirths-sequisten, Eiskasten und Salz-mühlen.

Ein fleißiger Mann mit guten Zeugnissen sucht als Gemölbediener-Auslaufer etc. Anstellung unter beschei-dener Ansprüchen.

Ein tüchtiger Maschinist,

der bereits mehrmals gedro-schen hat, bietet seine Dienste in gleicher Eigenschaft an.

Ein Practikant

der schon 2 Jahre in einem großen Etablissement servirt hat sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.

Die feinsten Bettfedern

böhmische blaunen Schwannen-Flammen-Federn echte Eiderdunen sind bei foulant-r Bedienung und billigste Preisen nur bei der altrenomirten Firma

J. Stein

Waisenstraße in dem Hause zum goldenen Stern vis-à-vis der Stadt Wien zu haben.

Eine Fabrik.

in ganz Ungarn ohne Concurrenz, mit wohlge-richtem Abiak pr. Caffa mit fl. 6000 Minimalertragniß, ist anderweitiger Ge-schäfte halber zu verkaufen.

Der Schriftführer

einer hiesigen Genossenschaft wünscht seine Stelle zu ver-rändern und bietet seine Dienste als Buchführer, Sekretair oder Caffier an. Der-selbe kann angemessene Cau-tion leisten. Briefe unter J. D. an die Annoncen-Exp. dition Rosenthal und Comp. erbötig.

Billigste Bezugsquelle! 10% billiger als überall! Dezimalwaagen drei und viereckig Balancewaagen in allen Größen. Fabriks-Niederlage Pest, Waitznergasse Nr. 1. EHRLICH & SCHAFFARITS, „zur eisernen Kette“, Pest, Waitznerstrasse Nr. 19, empfehlen ihr großes Lager von Sparherden und gusseisernen Oefen in allen Größen. Ferner Stab-, Rund- und Flach-eisen und alle anderen Gattungen Eisenwaaren zu den billigsten Preisen.